

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei österr. Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Vogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Smerich Lesner, Alois Herold, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, Neumann & Böhmer, Karoln & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 190

Dienstag 30. August 1898

XIX. Jahrgang

## Föderalismus in Ungarn und die Buda- pester Konferenzen.

Bukarest, am 29. August 1898

Nach einer Meldung des in der ungarischen Hauptstadt erscheinenden „Magyarország“ hätten Agitatoren verschiedener Nationalitäten sowohl Oesterreichs als Ungarns in einer Zusammenkunft in Karlsbad die Einsetzung eines Aktionskomitees beschloffen, welches die föderalistische Bewegung in der ganzen Monarchie fördern solle. Der Hauptort sei Wien, wo auch Abgeordnete der christlich-sozialen und der katholischen Volkspartei herangezogen worden seien. In Prag und Bukarest seien ebenfalls Aktionskomitees eingesetzt worden. In Bukarest sei es gelungen, den jüngeren Theil der rumänischen konservativen Partei für die Bewegung zu gewinnen. Der unsichtbare Kommandirende der von hier ausgehenden Aktion sei der einstige rumänische Unterrichtsminister Tache Jonescu, die faktische Leitung sei dem einstigen Bukarester Bürgermeister Filipescu übertragen, der wegen des Duells mit Lahovary bekannt ist.

Die Verfügungen des Bukarester Komitees würde der Abgeordnete Siryzeu durch die Vermittlung Alexander Mocsonyi's und Johann Ratiu's an die ungarländischen Rumänen gelangen lassen. Mit den beiden Letzgenannten wären die bezüglichen Besprechungen bereits gepflogen worden. Die entente cordiale zwischen den gesammten Nationalitäten würde sich vor Allem darin äußern, daß sämtliche ungarländischen Nationalitäten aus Anlaß des 50jährigen Kaiserjubiläums Sr. Majestät zu Anfang Dezember eine Monstredeputation nach Wien entsenden würden, die Sr. Majestät in Begleitung einer Begrüßungs-Adresse auch eine Beschwerdeschrift überreichen sollte. Die Mitglieder der Deputation würden in Wien eine Nationalitätenversammlung halten und in Anwesenheit österreichischer Politiker ihre Beschwerden offenbaren. Diese Meldung des „Magyarország“ gibt der ungarischen Presse Anlaß zu eingehenden Betrachtungen.

„Magyar Ujsag“ schreibt, derartige zentrifugale Tendenzen müßten bekämpft werden, Ungarn müsse treu zum Dualismus stehen. Am schärfsten äußert sich der „Országos Hirlap“; er sagt, Föderalismus bedeute den Zerfall der Monarchie; ein föderalistisches Oesterreich-Ungarn würde aufhören, eine Großmacht zu sein; es würde kaum mehr bündnisfähig sein. Auch der „Pesti Hirlap“ wendet sich gegen föderalistische Bestrebungen.

Dagegen erheben sich in der rumänischen Presse schon seit Wochen immer heftigere Stimmen gegen den Dualismus. Unter dem Titel „Fatale Wendung“ bespricht die hiesige „Independance roumaine“ in einer Serie von Artikeln die Lage in dem benachbarten Oesterreich-Ungarn, und zwar mit der offenbaren Tendenz, dem Föderalismus

in Ungarn das Wort zu reden. „Auf den ersten Blick“ so schreibt das zitierte Blatt, „scheint es paradox, daß die Lösung der rumänischen Frage in Siebenbürgen in direktem Zusammenhang stehe mit der Lösung der tschechischen Frage in Oesterreich, und dennoch ist es so, denn der Sieg des Rechtes und der Wahrheit in Oesterreich wird im Sinne der moralischen und physischen Geseze genau dasselbe Resultat auch auf der anderen Seite der Leitha zur Folge haben. Ungarn wird ein föderativer Staat werden, dann wird die Sonne auch dem Siebenbürger Rumänenthum gnädig scheinen.“

Die Hermannstädter „Tribuna“ giebt der Ansicht Ausdruck, daß in Ungarn tatsächlich dieselben Zustände bestehen, wie in Oesterreich, nur mit dem Unterschiede, daß diese Situation in Oesterreich bereits zum Ausdruck gelangt sei, in Ungarn aber noch nicht.

Was die während dreier Tage stattgehabten Buda-  
pester Konferenzen anbelangt, liegen die widersprechendsten Meldungen vor. Insbesondere den meritorischen Theil der Beratungen betreffend ist die Einberufung des österreichischen Reichsraths als feststehende Thatsache zu betrachten. Wenn jedoch Minister-Präsident Graf Thun den Reichsrath nur zu dem Zweck einberufen wollte, um dessen Aktionsfähigkeit darzutun, so dürfte er sich durch ein derartiges Vorgehen vergebliche Mühe machen. Es wäre dies ein viel zu durchsichtiges Manöver und man bezweifelt, daß Graf Thun zu einem solchen die Einwilligung erhalten sollte. Die Ausgleichsverhandlungen wurden am 26. d. Mts. nachdem die Minister in Budapest zu einer Vereinbarung bezüglich des Ausgleiches gekommen waren, abgebrochen, um in Wien, wo die endgiltige Entscheidung gefällt werden dürfte, fortgesetzt zu werden. Die ungarische Regierung hat aber ihrerseits sich werte materielle Zugeständnisse machen müssen, welche in einer Erhöhung der Quote gipfeln. Am Samstag fand in Wien auch schon ein Ministerrat statt, der die Denkester Beschlüsse aufrecht erhielt.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Die Dreyfus-Angelegenheit.

Der Generalrath der Charente hat, der „Bosph. Ztg.“ zufolge, auf Derouled's Antrag ein Gesuch an die Regierung gerichtet, diese möge schleunigst energischste Maßregeln gegen die Hädelsführer treffen, die durch ihre Solidarität mit einem gerechterweise verurtheilten Verräther die Sicherheit des Staates gefährden und die Bewegung gegen Heer und Vaterland schüren. Der Generalrath der Haute-Saone ersucht das Ministerium Briffon, die Suprematie der Zivilgewalt zu wahren und eine demokratische Steuerreform durchzuführen. — „Aurore“ veröffentlicht einen Brief, den Esterhazy letzten Winter durch seinen Vetter Christian anonym an den jetzigen Abgeordneten

Lagasse, Rechtsanwält der Gräfin Boulanchy, richten ließ, worin Lagasse bedroht wurde, falls er die Verteidigung der Dame nicht niederlege. — Ueber die Affaire Picquart sagt die „Aurore“, man wolle Picquart den Mund verschließen. Picquart sei das wahre Opfer der Affaire. Eines Tages wird man sich vor ihm verneigen und ihm eine verspätete Genugthuung geben. Was wird dann Briffon sagen, der einen Verbrecher, an dessen Schandthat er nicht zweifelt, unschuldig erklären und einen Unschuldigen verurtheilen läßt, obwohl er weiß, daß derselbe unschuldig ist? Der „Siecle“ weist darauf hin, daß man den „Matin“ nicht wegen Spionage verfolgt habe, trotzdem derselbe das Facsimile des Bordereaus, also eines geheimen Aktenstückes, publizirte. Man habe den Generalstabchef Boisdeffre nicht verfolgt, trotzdem festgestellt ist, daß er Rochefort Mittheilungen aus geheimen Akten machte. Man habe den General Luzer nicht angeklagt, trotzdem er seinem Advokaten Ployer Aktenstücke aus den geheimen Fächern des Ministeriums gab. Endlich kam es niemals in Frage, den Offizier zu verfolgen, welcher dem Major Esterhazy das „rettende Aktenstück“ übergeben, noch hat man dieses selbst gerichtlich belegt. Wenn die Regierung meint, schließt der „Siecle“, durch die Verfolgung Picquart's und durch Bedrohung der unabhängigen Journale die Autorität der gerichteten Rechtssache zu stärken und die Achtung vor dem Geseze in den Massen zu heben, das Ansehen und den guten Ruf Frankreichs im Auslande zu stützen, dann irrt sie sich.

Was schließlich die Untersuchung gegen Esterhazy anbelangt, so liegt uns nur die telegraphische Meldung vor, daß das Militär-Ehrengericht, vor welches Esterhazy gestellt worden ist, nicht zusammengetreten sei, weil die Zeugen nicht erschienen sind. Man erzählt, eines Tages, ehe noch Esterhazy's Name öffentlich genannt war, sei Esterhazy zum „Figaro“ gekommen. Er fragte den Chefredakteur Rodays: „Was gibt es Neues?“ Rodays erwiderte: „Sie wissen das Neueste noch nicht? Daß Sie es sind, welcher das Bordereau geschrieben hat.“

### Ägypten.

#### Die anglo-ägyptische Sudan-Expedition.

Telegramme aus dem Sudan melden, daß zwischen den Derwischen in der Stärke von 70.000 Mann mit 60 Krupp-Canonen und der englisch-ägyptischen Armee, die 28000 Mann stark ist, diese Woche eine Schlacht erwartet wird. Die Distanz zwischen den beiden Heeren beträgt nur mehr zwei Tagesmärsche. Der englische diplomatische Agent in Cairo, Lord Cromer, hat in Folge der erhöhten Bedeutung, welche die anglo-ägyptische Sudan-Expedition durch ihre Beschleunigung schon jetzt gewonnen hat, seinen Urlaub abgekürzt und ist am 27. August wieder auf seinem Posten eingetroffen.

### Bulgarien.

#### Die Ausweisung bulgarischer Lehrer aus Mazedonien. — Fürstenbesuche.

In Sofianer politischen Kreisen haben die in letzter

## Feuilleton.

### Neue Aphorismen.

Von Karl Bömly.

Von wenig Ausgewählten, doch desto mehr Unberufenen gepflegt, hat der Aphorismus in neuerer Zeit allmählich die vornehme Klaffigkeit, die ihm seine Meister Parodiefoucauld, Pascal, Chamfort, von Deutschen namentlich Richterberg, Goethe, Schopenhauer, Nietzsche u. A. nach Inhalt und Form verleihen, fast gänzlich eingebüßt und ist einerseits zum trivialen Ausdruck banaler Albumweisheit (wir erinnern hier nur an die sogenannten „Gedankenplitter“ der „Fliegenden Blätter“), andererseits zum mehr oder minder geistreichen Wortwitz herabgesunken.

Aus der unübersehbaren Zahl gereimter und ungereimter „Ein- und Ausfälle“, die täglich auf den Markt geschleudert werden, verdienen nur vereinzelte Sammlungen, beispielsweise die der Baronin Ebner-Eschenbach, Erwähnung. Diesen berufenen Aphoristikern gesellt sich nun ein neuer zu, Paul Nikolaus Cosmann.

Sehr hübsch charakterisirt Frau v. Ebner-Eschenbach gelegentlich den Aphorismus als „Das letzte Glied einer langen Gedankenkette“.

Nach Cosmann's Definition besteht das Wesen des Aphorismus, den er einmal auch „ein kleines Haus mit weitem Fernblick“ nennt, in der bligartigen Erhellung eines Thatbestandes, in der Aufdeckung von Widersprüchen. Er enthält nichts Lyrisches und ist daher kein Kunstwerk, aber doch

subjektiver als wissenschaftliche Untersuchungen. Er steht gleichsam zwischen Kunst und Wissenschaft, und erweist sich bald als der Gedanke eines Künstlers, bald als das Gefühl eines Wissenschaftlers.

Es lassen sich zwei Arten von Epigrammen- und Aphorismen-Sammlungen unterscheiden: Konglomerate und Einheitliche.

Zu letzteren gehören der nun fast verschollene „Cherubinsche Wandersmann“ des Angelus Silesius, der die mystische Weltanschauung des schlesischen Dichters offenbart, die von äußerster Steptis erfüllten Bücher Nietzsch's, und auch Cosmann's Sammlung von Aphorismen, in denen er seine „wissenschaftliche Weltanschauung“ ausdrückt, ist als ein Ganzes zu betrachten das von vorn gelesen werden muß.

Von den elf Abschnitten, in die das Buch zerfällt, trägt einer die Ueberschrift: „Philosophie des Böbels“. Einige näher daraus mitgetheilte Proben mögen darthun, mit welcher Treffsicherheit der Autor die Gesinnung oder vielmehr Gesinnungslosigkeit des Bildungsböbels bloßlegt. Ihr gegenüber steht des Verfassers Anschauung: die Lehre vom Ernst, die sich durch sein ganzes Werk hindurchzieht.

Die Aphorismengruppe „Menschen, Leben und Welt“ eröffnet das Buch.

Es finden sich darin die Sätze: „Das Räthsel des Lebens läßt Jeder auf seine Weise ungelöst.“

„Es gibt Eine Art der Konsequenz und viele Arten der Inkonsequenz. Deshalb können nur radikale Parteien einig sein.“

„In seinen Lustschlößern bewohnt man die Bel-Étage.“

„Bei allen Dissonanzen des Lebens mag uns Einestrebten: die Auflösung kann nicht ausbleiben.“

„Berühmtheit besteht darin, daß die schlechten Leistungen anerkannt werden.“

Dem folgenden Abschnitt „Wissenschaft“ sei entnommen;

„Jawohl ist der Streit der Vater der Wahrheit; aber nicht der Streit mit Anderen.“

Ein Jurist ist in Sachen der Gerechtigkeit ebenso maßgebend wie ein Theaterintendant in Sachen der Kunst, ein Uhrmacher im Zeitproblem, ein Geometer im Raumproblem, eine Hebamme und ein Todtengräber in den Problemen des Werdens und Bergehens.“

„Auf allen Gebieten des Meinens gibt es zwei Hauptkategorien: die eine verehrt alte Vorurtheile, die andere neue.“

„Gelehrt ist man für Andere, wissend für sich.“

Der dritten Abtheilung: „Literatur“, ist das Motto Richterberg's vorangeschickt: „Es sind zuverlässig in Deutschland mehr Schriftsteller, als alle vier Welttheile überhaupt zu ihrer Wohlfahrt nöthig haben. Manches Abergewiss darin trifft den Nagel auf den Kopf: „Die Aufgabe des Dichters ist: Geschriebenes in Gedrucktes zurückzuverwandeln.“

„Was geklüstert eine Dummheit genannt wird, würde mit Pathos gesprochen, vielleicht für geistreich gelten. Zu behaupten, daß es Bücher gebe, in welchen man keinen einzigen Satz lesen dürfe, ist boshaft.“

„Man muß den Muth haben, Meinungen auszusprechen, welche keinen Anstoß erregen.“

Zeit wiederholt erfolgten Ausweisungen bulgarischer Lehrer aus Mazedonien unliebsames Aufsehen erregt. Man erblickt in diesen Maßregeln umso mehr den Ausfluß unfreundlicher Gesinnung gegenüber dem bulgarischen Element in Mazedonien überhaupt, als der Vatik in einem Berichte an den Sultan über die Thätigkeit der serbischen Schulen in Mazedonien den patriotischen und lokalen Geist derselben in auffälliger Weise hervorgehoben hat und gleiches Lob diesen Anstalten auch von anderen höheren türkischen Funktionären öffentlich gespendet worden ist. — Bulgарische Blätter kündigen an, daß Fürst Ferdinand im Laufe des nächsten Monats die Besuche der Herrscher von Rumänien und Griechenland erhalten werde. Was den Besuch des Königs Carol betrifft, kann man es nun als zweifellos ansehen, daß er den Besuch, den ihm Fürst Ferdinand in Sinaia abstattete, wahrscheinlich in Euzimograd bei Varna, wo der fürstliche Hof den Spätherbst zu verbringen beabsichtigt, erwidern wird. Was den König Georg betrifft, so muß daran erinnert werden, daß der Fürst von Bulgarien einen offiziellen Besuch beim Aghener Hofe, der doch jedenfalls zuerst stattfinden mußte, noch nicht gemacht hat.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest am 29. August 1898.

**Tageskalender.** Dienstag 30. August. Prot. Rebecca. Kath. Rosa. Griech.-orth. Flor. u. Laur.

Sonnenaufgang 5:21, Sonnenuntergang 6:31.

**Die Reise des Königspaares nach Ragaz.** Ueber den Verlauf der Reise unseres Königspaares nach Ragaz veröffentlicht das Amtsblatt folgenden Bericht: J. M. der König und die Königin trafen am Sonnabend, den 20. d. Mts. um 8 Uhr 50 Minuten Morgens in Budapest ein und wurden auf dem Perron des Bahnhofes von dem rumänischen Generalkonsul Valsch und dem Vize-Konsul Margaritescu sowie von dem Inspektor der Eisenbahnstrecke und dem Polizeivorstand empfangen. S. M. der König verließ den Salonwagen und begab sich, nachdem er von den anwesenden Personen begrüßt worden war, in den Empfangssaal des Bahnhofes, woselbst er den Kaffee nahm. Nach einem einstündigen Aufenthalte bestieg der König wieder den Zug, der sich nach Wien zu in Bewegung setzte. Um 1 Uhr und 50 Minuten Nachmittags langte der Zug in Wien auf dem Staatsbahnhofe an. Hier wurden Ihre Majestäten in Abwesenheit des Gesandten Ghita, der sich auf Urlaub befindet, von dem ersten Gefandtschaftssekretär Navrodi, welcher der Königin einen schönen Blumenkorb überreichte, sowie von dem Inspektor der Eisenbahnstrecke und dem Bahnhofsvorstande empfangen. S. M. der König begab sich von dem Bahnhofe in Begleitung des Herrn Navrodi und seiner Adjutanten direkt nach der Jubiläumsausstellung, woselbst er jeden einzigen Pavillon eingehend besichtigte. Bei der Abtheilung des Instituts für die Rettung Ertrunkener geruhte Seine Majestät gütigst eine Geldunterstützung zu spenden. Um 7 1/2 Uhr Abends nahmen Ihre Majestäten im Empfangsalon der Westbahn das Diner ein und setzten dann um 9 Uhr und 10 Minuten die Reise nach Ragaz, wo Allerhöchstdieselben am Sonntag, den 21. August um 5 Uhr Nachmittags eintrafen. In Sargans, der ersten Station vor Ragaz waren Ihre Majestäten von J. Igl. Hoheit der Fürstin Josephine, der erlauchten Mutter unseres vielgeliebten Souveräns, die mit einem Wagen von Ragaz hinübergekommen war, empfangen worden. Die Begleitung war ergreifend. Nachdem Ihre Majestäten und Ihre königliche Hoheit sich mehrere Male umarmt hatten, nahmen Allerhöchstdieselben in dem Wagen Platz und fuhren nach Ragaz, woselbst sie in der Villa Hermitage abstiegen. Am Eingange zu derselben, der mit Blumen und mit einer Willkommensinschrift geschmückt war, wurden Ihre Majestäten von einer zahlreichen Menschenmenge achtungsvoll begrüßt und an der Thür von dem Generale Barozzi und dessen Gemahlin; sowie von dem Besitzer der Bäder, Herrn Simon; dem Arzte J. Igl. Hoheit der Fürstin-Mutter, Dr. Koch und von dem Baderarzt Dr. Bally empfangen. In dem Salon J. M. der Königin besaßen sich eine Menge Blumensträuße und Körbe, die von den in Ragaz weilenden rumänischen Damen und

den Dirigenten des Stabliments gespendet worden waren. Das Diner fand um 7 1/2 Uhr Abends in Hermitage statt.

**Zum Geburtstage des Kaisers von Oesterreich.** Von achtungswerter Seite wird uns in gütiger Weise die folgende Mitteilung zur Verfügung gestellt. Am 18. d. M. während des Tebeums in der St. Josefskathedrale anlässlich des Geburtstages des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn, der heuer mit dem 50jährigen Regierungsjubiläum zusammenfiel, richtete der augenblicklich in Luzern in der Schweiz weilende Erzbischof von Bukarest, Seine Exzellenz Monsignore von Hornstein an Seine Majestät ein Glückwünschtelegramm, in welchem er Seine Glückwünsche mit denen seiner Diözese verbindet und zur Kenntnis Seiner l. und l. Apostolischen Majestät bringt als Ausdruck der Huldigung und innigsten Verehrung. Der Kaiser antwortete sofort durch folgendes Telegramm: „Ishl, am 18. August, 1898. An Seine Gnaden Monsignore von Hornstein, Erzbischof von Bukarest, in Luzern. Tiefgerührt von den herzlichsten Glückwünschen, welche Ew. Gnaden S. l. und l. Apostolischen Majestät darbringen, dankt Dieselbe in der lebhaftesten Weise. Der Cabinetssekretär Seiner Majestät. Hanerdd.“

**Personalnachrichten.** Wie vorausgesetzt, hat sich der Unterrichtsminister Spiru Paret vorgestern nach Campulung begeben um daselbst der Enthüllung der Büste Radu Spiru's beizuwohnen. Der Unterrichtsminister, welcher gestern wieder hier eingetroffen ist, wird heute Abend nach Sinaia zurückkehren. — Herr St. Sicleanu, der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums, hat sich Freitag Nachmittags mit dem 3 Uhr Zuge nach Sinaia begeben. — Der Präsekt des Distriktes Buzen, C. Danescu, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Herr Ragim-Bey, der türkische Gesandte am hiesigen Hofe wird heute nach einem dreitägigen Aufenthalte in Constanza hier eintreffen. — Der Kriegsminister, General Beredech, dürfte heute von Govora nach Bukarest zurückkehren. Der Generalsekretär des Kriegsministeriums, General Tatarescu, wird am 6. nächsten Monats von seiner Urlaubsreise wieder hier eintreffen. — Der hiesige Polizeipräsident, Cato Becca, ist aus Bacau nach hier zurückgekehrt. — Herr Mimmy, der Direktor der hiesigen Polizeipräfectur, hat vom 1. n. Mts. ab einen 30tägigen Urlaub erhalten. In seiner Abwesenheit wird derselbe von dem Inspektor Mieschunescu vertreten werden. — Der Schiffahrts- und Hafeninspektor General Ursanu ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt. Desgleichen ist der Erzpriester Bimen Pitescuteanu wieder hier eingetroffen. — Domänenminister An, Stolojan hat auf den Rest seines Urlaubs verzichtet und wird am 6. n. Mts. nach Bukarest zurückkehren.

**Fräulein Schulke,** in den Kreisen zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande wohlbekannt, ist aus Kronstadt, wo sie die Gonterusfesttage zugebracht hat, am Samstag in Bukarest eingetroffen, um auch hier die Verhältnisse der deutschen Kolonie kennen zu lernen. Die Dame, welche in Genf Philosophie studirt hat, weilt hier als Gast des Herrn Dr. Emil Fischer und hat sich über die deutschen Einrichtungen in Bukarest, welche sie zum Gegenstande ihrer eingehendsten Studien macht, in überaus anerkennender und schmeichelhafter Weise ausgesprochen. Wir heißen den freundlichen Gast in unserer Mitte herzlich willkommen.

**Auszeichnung.** Der bekannte Tenorist Basilii ist gelegentlich seiner Komposition „Damboviga“, Text von Carmen Syba, seitens der Kaiserin Teodorovna Alexandra durch Verleihung des St. Annencrizes ausgezeichnet worden.

**Pariser Weltausstellung.** Herr P. Poni, der Generalkommissär Rumäniens für die Weltausstellung in Paris, wird heute Abend in Begleitung des Mitgliedes des Exekutivkomitees Bintila J. Bratianu nach Biatra-Neamz abreisen, um die industriellen Stabliments und Fabriken im Distrikte Neamzu zu besichtigen.

**Unsere Schiffahrt.** Der Dampfer „Principesa Maria, welcher sich in den schwimmenden Docks von Galaz befand, um neu angestrichen zu werden, ist in Constanza eingetroffen, wo er nach einer 40 tägigen Unterbrechung seine regelmäßigen Fahrten zwischen Constanza und Konstantinopel wieder aufgenommen hat. Freitag abends ging derselbe um 10 Uhr ab und hatte 201 Reisende an Bord, wovon 25 auf die erste,

34 auf die zweite und 142 auf die dritte Klasse entfielen. Außerdem führte er noch 160 Tonnen verschiedener Waaren mit sich. Der Dampfer „Regele Carol“ ist Freitag früh 4 Uhr mit 575 Tonnen Getreide u. verschiedenen andern Waaren beladen nach Konstantinopel abgegangen. Nach Böschung dieser Waaren begibt er sich behufs Reinigung nach den schwimmenden Docks in Galaz. Nach dem Verlassen der letztern, wird er mit der „Principesa Maria“ die Fahrten zwischen Constanza und Konstantinopel versehen.

**Strassenassanirung.** Infolge andauernder Niederschläge haben sowohl die Chaussee Pantilemon wie auch die Gräben derselben argen Schaden genommen, weshalb die hauptstädtische Primaria den Beschluß gefaßt hat, die genannte Chaussee auf der Strecke von der Strada Ghioscului bis zur Djericca Caprei einer gründlichen Assanirung zu unterwerfen.

**Der Marienfesttag** ist bekanntlich gleichzeitig der Kirchweihfesttag für die Kathedrale von Argesch und für das Kloster in Sinaia. Das Fest wurde an beiden Orten in solennere Weise begangen, aber durch den Regen wesentlich beeinträchtigt, so daß die übliche Speisung der Armen im Freien hat diesmal nicht stattfinden können. In Curtea de Argesch zelebrierte Bischof Timusch den Gottesdienst unter zahlreicher Assistenz, wobei der Seminaristenchor von Argesch unter der Leitung seines Professors, des Archimandriten Benjamin mehrere Kirchengesänge zum Vortrage brachte.

**Gonterusfeier in Kronstadt.** Unter den zahlreichen Blättern aller Nationen, welche während der unvergleichlich schönen Gonterusstage in Kronstadt vertreten waren, seien die folgenden erwähnt: „Pester Lloyd“, „Budapester Tageblatt“, „Magyarország“, dann die Wiener „Deutsche Zeitung“, „Österreichische Rundschau“, „Neue Freie Presse“, „Münchener Neueste Nachrichten“, „Leipziger Neueste Nachrichten“, „Schlesische Zeitung“, „Schwäbischer Merkur“, Berliner „Deutsche Zeitung“, Depeschensaal des „Berliner Lokalanzeigers“, „Kreuzzeitung“, „Rumänischer Lloyd“, „Bukarester Tagblatt“ usw.

**Sonntagsruhe.** Am vorgestrigen Marienfesttage hatten wir Gelegenheit, die freundlichen Wirkungen der Abänderung im Gesetze für die Sonntagsruhe zu beobachten. Alle Geschäfte, in welchen Nahrungsmittel feilgeboten wurden, waren bis Mittag geöffnet und vom Publikum förmlich belagert, der deutlichste Beweis, daß man durch jene Anordnung einem tiefgefühlten Bedürfnisse abgeholfen hat. Dem Beispiele unserer Kapitale folgend hat auch die Galazer Handelskammer den Gedanken angeregt, das Offenhalten der Viktualienhandlungen in Galaz während der Sommerzeit in gleicher Weise zu gestatten, wie in Bukarest.

**Schulwesen.** Der Unterrichtsminister hat an die Direktoren der Pheeen, Gymnasien und Sekundarschulen für Mädchen in Rumänien ein Zirkular gerichtet, in welchem die Dispositionen des neuen Schulgesetzes für den Mittelschulunterricht erklärt und der Berücksichtigung empfohlen werden. Nach denselben darf ein höherer Kurs nicht mehr als 40. ein niederer höchstens 50 Schülern Aufnahme gewähren.

**Katholische Schulanstalten in Bukarest.** Das heuer beginnende Schuljahr ist für die hiesige katholische Gemeinde und deren Schulwesen von einer ausnehmend hohen Bedeutung, indem das erzbischöfliche Ordinariat zwei neue Schulen gleichzeitig eröffnet, um einem längstgefühlten und wiederholt ausgesprochenen Bedürfnisse abzuhelfen. Das eine Lokal präsentirt sich in der Calea Calarasilor als ein imposanter, wunderschön nach dem vom Staate aufgestellten Modell ausgeführter Neubau in vornehmerem Stile. Gleich die Fagade lehrt uns die Bestimmung des prächtigen Hauses kennen, indem sie ein mächtiges Relief mit der Inschrift: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“ aufweist. Acht große Säle dienen als Unterrichtsräume, die durch eine geräumige Kapelle, lustige, breite Gänge, neueste Heizeinrichtungen, Wasserleitung, systematische Spülräume und einen großen Hof eine wünschenswerthe Ergänzung erfahren. Man war bei Errichtung dieser Musterschule bestrebt, allen Anforderungen der Pädagogik und Hygiene strengstens Rechnung zu tragen. Die Schule erfährt eine durchwegs neue Organisation unter der bewährten Leitung der sogenannten „Schulbrüder“, welche bereits in den Jahren 1861-70 in Bukarest thätig waren, und in gutem Andenken stehen, da viele hervorragende Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie ihnen ihre vortreffliche Ausbildung verdanken. Die „Brüder

Die von der gewöhnlichen etwas abweichende Auffassung, die der Autor von der „Kunst“ hat, spricht sich in seiner Variante eines bekannten Citates aus:

„Ernst ist das Leben, ernst ist die Kunst.“

Der weitaus originellste Abschnitt ist aber die bereits vorhin erwähnte aphoristische „Philosophie des Pöbels“, die Cokmann in den Unterabtheilungen „Metaphysik“, „Psychologie“, „Aesthetik“, „Ethik“, und in der sich anschließenden „Philosophie des Lehrpöbels“ wohl zum erstenmale in ein förmliches System gebracht hat.

(Aus der Metaphysik):

„Es ist nicht gut, daß sich der Mensch auch nur einen Augenblick unbeobachtet glaubt; immer denke er: was würde ein Anderer zu dem sagen, was du jetzt thust? Ein solches ewiges Publikum ist dem Gläubigen sein Gott.“

„Wenn alle Menschen in den Himmel kämen, gebe es keine Seligkeit.“

(Aus der Psychologie):

„Der Einfluß des Gedruckten ist zwar groß in unwesentlichen Dingen, wie Kunstansichten und Weltanschauung; selten jedoch dürfte ein Buch die Veranlassung eines Wohnungswechsels gewesen sein.“

„Wenn so ein Schwein abgeschlachtet wird, thut es doch wirklich, als ob die Welt unterginge.“

(Aus der Aesthetik):

„Die Quintessenz aller Aesthetik ist doch die Förderung der Abwechslung: Alles Andere kommt in zweiter Linie.“

„Wir freuen uns nicht auf die Sphärenmusik. Sie wird uns keinen Genuß bereiten, denn sie kostet kein Entree.“

„Ein Talent ist das, womit man Geld verdient.“

(Aus der „Ethik“):

„Sind Deine Begierden irgendwo schwach, so freue Dich dessen: Du hast eine Tugend mehr.“

„Ein guter Mensch ist ein solcher, der den Armen etwas gibt, wenn er ein großes Geschäft abgeschlossen hat.“

„Ein ordentlicher Kerl schließt sich nie aus.“

(Aus der „Philosophie des Lehrpöbels“):

„Willst Du Deinen Sohn zum Gelehrten erziehen, so gewöhne ihn das Fragen ab.“

„Wir wollen nicht vristehen, sondern urtheilen.“

„Die Außenwelt ist das, woran man sich stoßen kann.“

Die siebente Abtheilung handelt von den Frauen. Wir citiren daraus:

„Für einige wenige Männer sind Frauen die einzigen menschlichen Individuen, bei denen sie das Gefühl haben, zu wissen, was mit ihnen anfangen.“

„Frauen legen sich bei Beurtheilung eines großen Mannes die Frage vor, ob sie mit ihm verheirathet sein möchten.“

„Die glücklichste Zeit ist bei den meisten Frauen die, in welcher sie ihren künftigen Gatten lieben, aber noch nicht kennen.“ —

Die Schlußkapitel des Bandes sind überschrieben: „Gesellschaft“, „Moral“, „Maximen“. Hier lesen wir:

„Fäulniß phosphoreszirt.“

„Beim Besuch von Gesellschaften muß man vor Allem wissen, daß jedes Thier an einer besonderen Stelle gestreichelt sein will.“

„Ein Verein ist der wiederholte Versuch, durch Addition negativer Größen ein positives Resultat zu erzielen.“

„Es ist fashionabler, Schweinereien zu begehen, als über sie zu sprechen.“

„Als Adam Jemanden hatte, dem er die Schuld geben konnte, begann er zu sündigen.“

„Pflichten hat man im Allgemeinen dann, wenn man andere nicht erfüllen will.“

„Jeder ist der Schmied seines Glückes, aber keiner des Schmied seines Unglückes.“

„Das Sprechen ist dazu da, das Handeln zu entschuldigen.“

„Nichts, was man sich selber nicht verzeihen, nichts, was man Anderen nicht verübeln könnte.“

„Im Alter nicht ausschweifend zu leben, ist ebenso schwer wie beim Nachtisch Vegetarier sein.“

„Ein gemeinschaftlicher Freund ist kein Bindemittel; aber ein gemeinschaftlicher Feind ist eins.“

„Jeder Fehler ist sterblich, wenn er mit Aufrichtigkeit verbunden ist.“

„Gespräche mit berühmten Leuten soll man erst nach deren Tode veröffentlichen; dann können Sie nicht mehr dementiren.“

„Liebe Jeden, aber die Besten nur laß es merken.“ —

„Mancher wird dem nachdenklichen Verfasser nicht in Allem Recht geben und ihm da und dort widersprechen müssen. Er tröste sich mit dem Aphorismus, der sich auf Seite 53 findet:

„Wer Bücher lesen will, die ihm ganz gefallen, der muß sie selber schreiben!“

der christlichen Schulen", etwa 16.000 an der Zahl und aus allen Nationen rekrutiert, haben ausnahmslos das Staatsexamen für das Lehramt bestanden, und dank diesem Umstande werden wir hier staatlich diplomierte Lehrer nicht nur aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sondern auch aus Frankreich haben, welchen speziell der Unterricht in der französischen Sprache obliegt. Für die rumänischen Fächer, denen eine besondere Sorgfalt gewidmet wird, hat die Schuldirektion tüchtige inländische Kräfte angeworben. Die zweite Schule befindet sich in der Str. Stirbei-Boda Nr. 122, wo provisorisch ein Lokal gemietet wurde, um den dort in der Nähe wohnenden Kindern den Schulweg zu erleichtern. Auch diese Schule steht unter derselben Leitung und wird von denselben Lehrkräften versehen. Wir hoffen und wünschen, daß auch diese Schulanstalten dieselben segensreichen Früchte tragen mögen, wie die jetzt bestehenden, die sich im ganzen Lande des höchsten Ansehens erfreuen.

**Pferderennen.** Eine aus den Thierärzten Locusteanu und Filip, dem Major Lambrou und dem Präfecten und Bürgermeister von Costanza zusammengesetzte Kommission arbeitet gegenwärtig an dem Programm für die Pferderennen, die am 20. September in dieser Stadt stattfinden sollen. Dieses Programm wird in allen Gemeinden der Dobrußja bekannt gegeben werden. Die Distrikte Tulcea und Ialomiza hegen die Absicht, sich an den Pferderennen sowie an der bei dieser Gelegenheit organisierten Ausstellung zu betheiligen.

**Attentat auf einen Eisenbahnzug.** Letzten Mittwoch sollte der Zoster Zug den Bahnhof Paschani passiren, als ein Individuum namens Costache Scripcariu einen Gewehrschuß auf denselben abfeuerte. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, der unüberlegte Schütze aber von der Ruralgendarmarie in Haft genommen.

**Ein seltsamer Kurgast.** Man meldet dem „Abeverul“ aus Lacul Sarat, daß eine Mittelschullehrerin aus Craiova bisher dort gewohnt habe, welche der Schwäche unterworfen war, in den verschiedenen Badetablen Leintücher und sonstige Badewäsche zu stehlen. Die beschädigten Unternehmer erlitten die polizeiliche Anzeige, worauf die seltsame Lehrerin, um einem unvermeidlichen Skandale vorzubeugen, es für passend hielt, die Platte zu putzen und nach Craiova zurückzukehren.

**Paklose Türken.** Das Galager Hafenskapitanat hat vorgestern 14 türkischen Hafensarbeitern wegen Mangels jeglicher Legitimationspapiere die Landung in dem genannten Hafen verboten. Dies Verbot bleibt solange aufrecht, bis sich das von dem Zwischenfalle in Kenntniß gesetzte Ministerium des Innern wird geäußert haben.

**Brand.** In der Nacht auf Sonnabend ist im Hotel „Imperial“ in Galaz ein heftiger Brand ausgebrochen, welcher trotz aller Anstrengungen, erst in den Morgenstunden gelöscht werden konnte. Der erlittene Schaden ist sehr bedeutend.

**Verbrannt.** Aus Braila wird gemeldet, daß daselbst der dreijährige Sohn eines Herrn Gheorghe Busoianu in einem mit ungelöschtem Kalk gefüllten Kessel gestürzt ist und sich dabei so schwere Brandwunden zugezogen hat, daß er am darauffolgenden Tage verstarb.

**Godtschlag.** Im wahrsten Sinne des Wortes tobt geschlagen wurde dieser Tage ein gewisser Joan Predoi in der im Distrikte Mehedingi belegenen Gemeinde Valea Anilor. Dieser wurde infolge eines Streites von einem Individuum namens Matei Luican so übel zugerichtet, daß er nach einigen Tagen verstarb. Luican wurde verhaftet.

**Selbstmordchronik.** Wie aus der Gemeinde Gvozniza gemeldet wird, hat sich daselbst eine Frau namens Joana Tudor D. Jonica in Abwesenheit ihres Mannes vom Hause erhängt. Die Unglückliche litt an Bellagra und hat aus Verzweiflung darüber ihrem Leben ein Ende gemacht. Aus demselben Grunde hat in der Gemeinde Smadova im Distrikte Mehedingi eine Frau Balascha Petre Tudofia einen Selbstmord begangen. Auch diese wählte zur Ausführung der That den Strick.

**Einsturz eines Steinbruchs.** Einem Berichte aus Constantza zufolge ist am 25. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr 30 Min. eine Wand des Steinbruchs in dem Weiler Chioftel bei der Gemeinde Macap im Bezirk Mehedie eingestürzt. Zwei Arbeiter, der 30 jährige Bulgare Jarco Gogiu Crupkin und der 52 jährige Serbe Stan Marcovici, wurden auf der Stelle getödtet.

**Ertrunken.** Aus Konstantza wird uns berichtet, daß daselbst dieser Tage ein etwa 20 jähriger junger Mann namens J. Goldenberg beim Baden im Meere ertrunken ist. Goldenberg war ein Angestellter des Hauses Schenter und Comp.

**Raubmord.** Wie aus der Gemeinde Giuwaresti im Distrikte Romanaz berichtet wird, ist dieser Tage die in einem von dem Dorf abgelegenen Einkehrhause wohnhafte Frau des Müllers Gheorghe Nicolau erwürgt und dann in den in einer Entfernung von etwa 600 Metern vorbeifließenden Dlt geworfen worden. Die Mörder haben alles, was sie in dem Hause finden konnten, geplündert. Unter anderen Dingen sind denselben auch 200 Lei in Banknoten in die Hände gefallen; diese wurden jedoch nachher in einem Maisfelde wieder aufgefunden, so daß die Vermuthung vorliegt, daß die Hallunken dieselben entweder verloren oder aus Furcht vor Entdeckung weggeworfen haben. Der Leichnam der Ermordeten ist von dem Flusse nach drei Tagen aus Ufer gespült und dort aufgefunden worden. Als dringend verdächtig, den Mord begangen zu haben, wurden die Individuen Michalache Sojoc, Gheorghe Marin Gagiu und Marin Jancu Stelepcu, die sämmtlich bereits wegen Einbruchs vorbestraft sind, verhaftet.

**Von der Tramway überfahren.** Die Tramwaykutscher scheinen sich das Ueberfahren zum Monopol gemacht zu haben. So ist gestern Abend vor dem Garten Mitica Georgescu wieder ein Mann von einem Tramwaywagen überfahren und schwer verletzt worden. Der Kutscher des Wagens wurde verhaftet und der Ueberfahrene nach dem Colteatrakenhause gebracht.

**Einbruch.** Einem Bäder in der Calca Bacaresti war von einem gewissen Dumitru Nigu-Stan aus einer Schublade mittelst Einbruchs die Summe von 160 Lei entwendet

worden. Auf die bei der 34. Sektion erstattete Anzeige gelang es der Polizei des Dumitru Stan, der einer ihrer alten Bekannten ist, habhaft zu werden. Von der gestohlenen Summe wurden noch 151 Lei im Garten des Hauses Str. Plugari Nr. 9, der Wohnung des Stan, an der Wurzel eines Strauches vergraben aufgefunden.

**Ein verunglückter Radfahrer.** Ein tragisch komischer Unfall hat sich gestern in der Calca Grivizei vor dem Hause No. 145 ereignet. Der Birjar No. 155 streifte daselbst so unansehnlich das Zweirad eines gewissen Calmen Sorens aus der Calca Plevezi No. 142, daß dieser aus dem Sattel gehoben und einige Meter weit auf den Staßendamm geschleudert wurde. Da könnt' man d'rüber lachen, wenn nur nicht dabei die Maschine des Sonntags-straampers vollständig in Stücke gegangen wäre. So aber!

**Großer Diebstahl.** Wie schon angedeutet, werden schon seit längerer Zeit im Zentralatelier für militärische Konfektion bedeutende Unterschlagungen verübt. Die eingeleitete Untersuchung hat bis heute eine Schadenssumme von über 20.000 Lei festgestellt. Kommissär Vergulescu, welcher die Diebstähle in der militärischen Pyrotechnie und bei der städtischen Gasanstalt entdeckt hatte, ist auch diesen Unterschleifen auf die Spur gekommen. Gegenstände des Diebstahles waren Stoffe, Leinwand, Leder und anderes Material. Die Schuldigen sind der Korporal Ilic Konstantinescu, der Soldat Vesterie Scherban und A. Diese verkauften das gestohlene Gut an berühmte Händler, wie Guza Marin, Dumitru Dobleaja, Vasile Traandafirescu, Toma Jonescu und Alexander Marton. Die Schuldigen wurden der Strafbehörde eingeliefert.

**Aus ärztlichen Kreisen.** Dr. J. Kutzgarten, gewesener pr. Interner der Pariser Spitäler, Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

**Vierhändig.** „Warum lassen Sie sich von Ihrer Frau scheiden?“ „Weil's zu ungeliebt ist. Die braucht immer noch an, der ihr hilft beim Klavierspiel.“

**Gestern.** „Psui, Wilhelm, gestern hast Du mir beim blauen Himmel Treue versprochen, und heute...“ — Dragoner: „...regnet es ja!“

**Entgegenkommen.** Affessor: „Glauben Sie mir, mein Fräulein, die Liebe allein macht glücklich.“ Fräulein: „Das kann ich mir kaum denken, ich habe immer gehört, die Liebe zu zweien macht es!“

**Witterungsbericht vom 29. August.** — Mitteilung des Herrn Menu, Optiker, Vittoria Straße Nr. 88-Nachts 12 Uhr + 15<sup>05</sup> Früh 7 Uhr — 18<sup>0</sup> Mittags 12 Uhr 27<sup>0</sup> Grad Celsius, Barometerstand 759, Himmel bewölkt.

**Wasserstand.** 26. August. T. Severin 2.19 (—19) Surgiu 2.15 (—9) Galaz 1.92 (+2).

### Theater, Kunst und Literatur.

**Rumänische Operette.** Morgen, Dienstag, findet im Dacia-theater zum Vortelle des beliebten Komikers J. Anestiu die Aufführung von Hervées vieraktiger Operette „M-touche“ statt.

**Denkmal.** In Tarascon wird ein Denkmal Alphonse Daudet's errichtet; der Municipalrath hat die nötige Summe bewilligt, die Präfektur hat dem Plane zugestimmt, und schon im nächsten Jahre wird das Kunstwerk auf Tarascons Hauptplatz prangen.

**Die Tess-Statue,** die der Pariser Bildhauer Mercie für die Stadt Kaufanne schuf und die seit länger denn einem Jahre im Rathhause untergebracht war, erhält endlich ihren Standort auf dem Mont Benon, wo sich das Palais des Bundesgerichtes befindet. — Die in London befindliche „Hope-Kollektion“, eine in ihrer Art einzig dastehende Sammlung von dreihundert Bildern alter holländischer und vlämischer Meister, ist mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes für die Summe von 2,479.620 Mark aus den Händen des Hope'schen Vormundes in die des bekannten Kunsthändlers Werthheimer übergegangen. Ein großer Theil der Bilder ist von den holländischen Meistern direkt für die Familie Hope gemalt worden, und jeder holländische Meister ersten und selbst zweiten Ranges ist vertreten.

**Adalbert von Chamisso,** dessen 60jähriger Todestag dieser Tage war, scheint in Berlin vollständig vergessen zu sein. Weder das Grab auf dem Jerusalemer Kirchhof noch das Denkmal auf dem Montbijouplatz trug aus Anlaß des Tages irgend welchen Schmuck.

### Auswärtige Neuigkeiten.

\* Kaiser Wilhelm in Wien. Eine Berliner, aus griechischen Quellen schöpfende Korrespondenz meldete, daß Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Konstantinopel dem Hofe in Athen einen Besuch abstatten werde. An gut unterrichteten Stellen ist von einer solchen Absicht des Monarchen nichts bekannt, dagegen steht fest, daß Kaiser Wilhelm seinem hohen Verbündeten Franz Josef die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum persönlich in Wien abwarten wird. Ob dieser Besuch bereits am 2. Dezember wird erfolgen können, hängt davon ab, ob Kaiser Wilhelm seine Reise nach Palästina und Egypten schon bis dahin beendet haben wird.

\* Zur Orientreise des Deutschen Kaisers. Mit großer Befriedigung wird in England die Meldung aufgenommen, daß Kaiser Wilhelm in einem eigenhändigen Schreiben an die Königin Viktoria die englische Staatskirche einlud, an der feierlichen Einweihung der

Erbskirche in Jerusalem während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers theilzunehmen. England wird diese Einladung annehmen.

\* Ein Zeichen von Andree. Von Spitzbergen zurückgekehrte Norweger berichten, sie hätten, als sie in der Brantweins-Bai (Nordostland) das Land betraten, dortselbst in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen einen säulenähnlichen Gegenstand wahrgenommen, von dem sie glaubten, er sei von Andree errichtet worden. Große Erschöpfung hätte sie jedoch gehindert, die Stelle zu erreichen. Die deutsche Polar Expedition unter Berner, welche sich nach Nowaja-Semlja begibt, wird vielleicht den erwähnten Ort und Gegenstand auffuchen. In Tromsøe neigt man zur Annahme hin, daß es sich um ein von der schwedischen Gradmessungs-Expedition herrührendes Zeichen handle.

\* Graf Andreas Bethlen tot. Aus Budapest wird uns das Ableben des ehemaligen ungarischen Ackerbauministers Grafen Andreas Bethlen auf seinem Familiengute Bethlen in Siebenbürgen gemeldet. Der Verbliebene stand im 49. Lebensjahre. Er war seit seinem fünfundzwanzigsten Jahre im politischen Leben seines Heimatlandes thätig und führte im Jahre 1882 als Obergespan des Kronstädter Comitales die neue Ordnung des Verhältnisses der Siebenbürgen Sachsen durch. Von 1890 bis 1894 war er im Kabinet des Grafen Julius Szapary und in jenem Decker's Ackerbauminister. Graf Bethlen schied aus dem letzteren Kabinet, als die Kombination mit dem Grafen Khuen-Hedervary, mit dem er persönlich befreundet war, an dem Widerstande der liberalen Partei scheiterte.

\* Zur Affaire Siemeking. Der vor einigen Tagen in Jschl verhaftete Pianist Siemeking ist, nachdem er zwei Nächte im Arrest des Bezirksgerichtes zugebracht hatte, in Freiheit gesetzt worden. Von der Staatsanwaltschaft in Wels wurden 1000 fl. als Kaution verlangt. Der Künstler erlegte 500 fl., den Rest Bürgermeister Wijnfinger namens der Gemeinde Jschl.

\* Kadettenanstalt in Warschau. Der amtliche Warschawski Dniownik meldet, daß der Zar zur Errichtung einer Kadettenanstalt in Warschau, der ersten im Königreich Polen, seine Sanction erteilt hat.

\* Das russische Kommunikationsministerium hat beschlossen, eine Reihe von Vorarbeiten für die demnächst zu erbauende Bahnlinie vornehmen zu lassen, welche die Städte Lodz und Kallsch mit der deutschen Grenze verbinden soll. Dieser Schienenweg wird eine doppelte Bedeutung haben, indem dadurch nicht nur das Netz der strategischen Linien in Rußisch-Polen vergrößert, sondern auch eine direkte Verbindung zwischen den südlichen und südwestlichen Provinzen mit den kommerziellen und industriellen Marktplätzen des Zentrums von Deutschland hergestellt wird. Die neue Eisenbahn wird eine Länge von 113 Kilometern erhalten.

\* Anlässlich der Kavalleriemänöver in der Umgebung von Rom gaben die Militärattaches Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Japans zu Ehren des Generals Rabicati, welcher sie vorher zu einem Banquet geladen hatte, ein Diner. Im Verlaufe desselben wurden herzliche Trinksprüche gewechselt. Der österreichisch-ungarische Militärattache Oberst von Pott gab seiner Bewunderung über die italienische Kavallerie Ausdruck, welche er der besten Europas gleichstellte. Er erhob zum Schlusse im eigenen Namen, sowie im Namen seiner Kollegen sein Glas auf das Wohl des Königs und der Königin von Italien, sowie auf das Gedeihen Italiens.

\* Die neue Aera auf Kuba. Aus Newyork meldet die „Frankfurter Zeitung“: Auf Kuba beginnt bereits das neue Zeitalter: die amerikanischen Behörden schaffen den Religions-Unterricht in den Schulen in Santiago ab und machen die englische Sprache obligatorisch.

\* Paschic definitiv verurtheilt. Das Urtheil, womit über den Führer der serbischen radikalen Partei Nikolans Paschic wegen Beleidigung des Königs Milan eine Arreststrafe von 9 Monaten verhängt wurde, ist vom obersten Gerichtshofe bestätigt worden. Die Verurtheilung Paschic's ist somit eine definitive.

\* Die letzten Tage Bismarck's. In der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht Graf Paul Hoensbroech eine Unterredung mit Schweninger über die Krankheit und die letzte Lebenszeit Bismarck's. Als Todesursache gibt Schweninger Lungenödem an und fügt hinzu: Diese Todesursache hatte ich, wenn auch früher schon in Rechnung gezogen, doch eigentlich nicht erwartet. Ich glaubte, das Ende wird einmal Gehirnschlag oder Herzschlag sein. Weiter sagte Bismarck's Arzt: Wie oft hat der Fürst mir nicht gesagt, seine Entlassung im Jahre 1890 sei sein Todesurtheil gewesen. So war es auch... Der Lebensinhalt war ihm geraubt; seine überschüssige Kraft hatte kein eigentliches Feld der Betthätigkeit mehr und dann seine Seelenschmerzen! Die alten Römer, wiederholte er mir oft, gingen freiwillig aus dem Leben, wenn sie vom öffentlichen Schauplatz ihres Wirkens abtreten mußten, für mich ist das aber nicht, fügte Bismarck hinzu. Ihn über die politischen Verhältnisse sprechen zu hören, oft in langen Nachstunden, welcher Genuß war das! Wie konnte das innere Feuer ihn dann packen! Wie fuhr er dann zuweilen los! Noch nicht lange ist es her; bei einem Gespräche über Politik, dessen Gegenstand lieber verschwiegen wird, da griff Bismarck mit beiden Händen nach dem Kopfe und braufte auf: Könnte ich doch in die Schweinerei einmal hineinfahren und ihnen sagen, wohin das führt; aber Sie wissen, Schweninger, meine Trompete gibt keinen Ton mehr, sie ist schon durchschossen. Trübe sah Bismarck in die Zukunft. „Wir gehen schweren und schwierigen Zeiten entgegen“, sagte er. Schweninger hebt sodann hervor, bei Bismarck's Temperament sei es erstaunlich gewesen, wie ruhig und langsam dessen Puls war, kaum 60 Schläge in der Minute. Auch seine Athmungsfähigkeit war großartig. Mit einem Athemzuge in der Minute kam er mit Leichtigkeit aus, wenn es hätte sein müssen.

### Graf Leo Tolstoi

Eine Skizze zu seinem 70. Geburtstag.  
Von Otto von Naag.

Wenn wir mit Ernst und völliger Unbefangenheit die Reihe der berühmten Autoren unserer Zeit daraufhin durchgehen, wer von ihnen wohl nach einigen Jahrhunderten bekannt, gefeiert, gelesen sein wird, so wird die Zahl bedenklich schnell zusammenschmelzen, und schließlich werden nur einige wenige bleiben, deren wir in dieser Beziehung ganz sicher sein dürfen. Unter ihnen wird jedenfalls Graf Leo Tolstoi an der ersten Stelle stehen, nicht allein nach der Bedeutung seiner Leistungen, sondern auch nach der Gunst der Umstände, die ihm die Unsterblichkeit verbürgen. Hervorragende Dichter und Denker sind schon oft vom Flüglande der Vergessenheit verschüttet worden und der Literaturfreund muß sie aus der Vergessenheit erst wieder ausgraben. Tolstoi aber ist nicht allein ein großer Dichter und Denker, sondern er macht auch als menschliche Persönlichkeit einen sehr starken Eindruck, und es hastet eben in dieser Hinsicht ein großer Reichtum anekdotischer Züge an ihm. Gerade das Anekdotische aber — darin hat Fontane sicherlich recht — prägt sich der menschlichen Erinnerung am festesten ein und bildet die sicherste Bürgschaft der Unsterblichkeit. Jedenfalls sehen die Meisten von uns den Grafen Tolstoi von dieser Seite. Wenn sie sich ihn vorstellen, so denken sie an einen Mann im rauhen, bäuerlichen Kleide, der unter und mit den Bauern seines Dorfes lebt, ihre Arbeiten theilt, das Geld als Werthvermittler verschmätzt und alle seine Bedürfnisse durch seiner eigenen Hände Arbeit zu befriedigen bestrebt ist. Dieser Tolstoi ist schon jetzt weit mehr bekannt, als Tolstoi der Dichter. Und da die zahlreichen Besucher, die den Grafen in Jasnaja Poljana aufgesucht haben, eine Fülle von Details über ihn bekannt gegeben haben, so glauben wir wohl von Leo Tolstoi im allgemeinen ein recht zuverlässiges und reichhaltiges Bild zu besitzen.

Und doch muß der, der sich tiefer mit dem Manne beschäftigt, gestehen, daß er uns noch ein ungelöstes Räthsel ist. Wie seine Entwicklung dazu gelangte, den Weg einzuschlagen, den sie thatsächlich genommen hat, welches dabei die wesentlich wirkenden Elemente waren, wieviel sein Volk, seine Abstammung, seine Zeit dazu gethan — das alles können wir zunächst nur mehr ahnen, als sicher feststellen. Nur so viel ist gewiß, daß wir — d. h. die denkende, fühlende, strebende Menschheit — das Räthsel Tolstoi einmal lösen müssen, weil in ihm unsere größten Lebensfragen stecken und einen Ausdruck gewonnen haben, zu dem wir Stellung nehmen müssen. So viel läßt sich erkennen, daß wir in Tolstoi eine gewaltige Naturkraft, einen Riesengeist vor uns haben, der nach einem eingeborenen Triebe gegen die Hülle, in die ihn Geschichte und Konvention kleideten, mit äußerster Gewalt bohrte, drängte, presste, bis er sich in mächtiger Explosion befreit. Dabei geht es nun, wie gemeinlich bei Explosionen, nicht ganz säuberlich zu; himmlisches Feuer und irdische Schlacken wirbeln und sausen durcheinander. Anna Seuron hat in ihrem Buche über Tolstoi, wohl dem interessantesten und werthvollsten, das in deutscher Sprache über ihn existirt, liebevoll, aber wahrheitsgetreu auf die Widersprüche und Kleinlichkeiten hingewiesen, die sich in Tolstoi's Charakter mischen. Er giebt gelassen Hunderttausende preis und zählt die Theerblätter, die er in die Kanne wirft. Er ist voll großer brennender Menschenliebe und zeigt sich dann doch wieder gelegentlich unfreundlich, launenhaft, ja hart. Er strebt mit einer großartigen Kühnheit der Gedanken der Lösung der höchsten Probleme zu und hängt doch wieder an allerlei abergläubischen Vorstellungen. Kurz, er ist Titan und kleiner Mensch zugleich — ein echter Menschheitssohn. Aber gerade von dieser Seite aus erscheinen uns seine Gestalt und sein Wirken um so ehrwürdiger, liebenswerther, bedeutender. Das stete Kämpfen und Ueberwinden — das ist ja das Göttliche im Menschen; wie es im „Faust“ heißt: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Und eben dieses strebend sich Bemühen ist in seiner Entwicklung der leitende Trieb, das wirkende Moment.

Denn es lag kein äußerer Zwang vor, der dem Grafen- sohne die Feder in die Hand gedrückt oder ihn zum Grübeln über Welt und Menschen veranlaßt hätte. Begehrte er Reichthum, Karriere, gesellschaftliche Freuden — alles stand ihm offen. Auch hat er die Tafel des Lebens nicht verschmäht.

In kräftigen Zügen genoß er das Studentenleben, die Landeinsamkeit, die Großstadtlust. Dann lockte ihn der Krieg und er wurde Offizier. Damals hatte er bereits seinen ersten literarischen Versuch veröffentlicht; wie er im Kaukasus als Fährlich schlaftrunken auf einer Mauer lag, hörte er seine Kameraden aus der Zeitung vorlesen, daß das Werk eines gewissen L. T. in der literarischen Welt Aufsehen erzeuge. Aber erst die Kriege haben ihn endgiltig zum Dichter gemacht, die Kriege im Kaukasus und die entsetzlichen, heroischen Kämpfe um Sewastopol, die ihm alle Greuel und Leiden des Krieges in erschütternder Deutlichkeit offenbarten. So entstanden nach den Schilderungen der Jugend, und Jünglingszeit die kleineren und größeren Darstellungen aus dem Offiziers- und Kriegsleben, — Werke, die in künstlerischer wie in menschlicher Hinsicht gleich bedeutsam sind. In künstlerischer Hinsicht zeigen sie uns, ich möchte sagen, einen großartigen Naturdichter. Mit einer wunderbaren Kraft und Fülle der Anschauung und einer hinreißenden Fähigkeit, sie zum Ausdruck zu bringen, verbindet sich eine naive Sicherheit in der Art, wie er sein Werk ansaßt. Da giebt es kein Tasteln und kein Grübeln; er nimmt die Sache sofort am richtigen Punkte, sagt kurz und bestimmt das, was er zu sagen hat, und spiegelt darin zugleich eine ganze Welt von Erlebnissen und Erfahrungen wieder. Doch vielleicht noch interessanter ist die menschliche Entwicklung, die diese Werke zeigen. Wir finden in ihnen zuerst eine außerordentliche Beobachtungsgabe, gepaart mit einem großen Reichtum an Poesie, Empfindung und Liebe. Diese Beobachtungsgabe scheint ja eine besondere Eigenthümlichkeit der Russen, deren Dichter darin die aller anderen Völker übertreffen, und Tolstoi besitzt sie in ganz hervorragendem Maße; mit seinen kleinen, stahlgrauen Augen scheint er die Menschen, ihre Regungen und Gedanken in einer fast unheimlichen Weise bis ins Innerste zu durchschauen. Er bedient sich seiner Beobachtungsgabe zunächst in ganz objektiver Weise, es macht ihm Freude, das, was er sieht, scharf und unbarmherzig wiederzugeben; sie ist ihm noch Selbstzweck. Allmählich aber wendet er sie im Dienste höherer Zwecke.

Der Beobachter wird zum Kritiker, zum Richter. Der Krieg hat in Wereschagin's temperamentvollen Gemälden keinen mächtigeren Ankläger gefunden, als in Tolstoi's leidenschaftslosen, scharf beobachteten Schilderungen. Die Sünden und Leichfertigkeiten der Gesellschaft erscheinen in ernsten, unerbittlichen Bildern, die jedem von seinem eigenen Leben erzählen. So werden die Akkorde seiner Erzählungen reicher, zu ihren Grundtönen gesellen sich Akkordtöne, die bald leiser, bald lauter mitschwingen. Ein Weh, eine Klage, Zweifel, Sehnsucht und grübelnde Gedanken können aus ihnen heraus, und alles weist darauf hin, daß dieser Poet noch einen weiten Weg vor sich hat.

Hier aber beginnt bereits das Räthselhafte in Tolstoi's Entwicklung. Noch können wir ihn eine Strecke weit begleiten. Wir sehen seine Kritik sich in den beiden Romanen „Krieg und Frieden“ und „Anna Karajina“ zu den größten Dimensionen steigern. In dem einen rechnet er mit seinem Volke und seiner Geschichte, in dem andern mit der Gesellschaft ab. Trotz der Formlosigkeit, in die diese Romane als Kompositionen theilweise verfallen, sind sie doch wohl als die größten Epen, die in neuerer Zeit geschrieben worden sind, zu bezeichnen — wenn man nämlich an das Epos die Forderung stellt, die die Gesänge Homer's und Dante's erfüllen: daß sie ein Weltbild geben. Diese modernen Epen geben freilich — und können nicht geben — ein Bild der ganzen Welt, wohl aber giebt jedes das Bild einer bestimmten Welt, ihrer Charaktere, Bestrebungen, Elemente, Leiden und Verfehlungen. Der strenge Kritiker hat seine

Prüfung bis an Herz und Nieren geführt. Wird er bei dieser negativen Erkenntniß, bei der Erkenntniß der Unvollkommenheiten und Disharmonieen stehen bleiben? Tolstoi's menschliche Größe beruht darin, daß er dies nicht that, daß er dazu fortschritt, nach Heilmitteln für die klaffenden Mängel zu suchen, die er im modernen Leben — zunächst in dem seines Volkes — gefunden hatte. Er begann mit Versuchen, die man unter Benützung eines heut vielgebrauchten politischen Schlagwortes, die „kleinen Mittel“ nennen könnte. Er beschäftigte sich theoretisch und praktisch mit Volksaufklärung und Volkserziehung. Das war noch in der Zeit, da er jene beiden großen Romane schrieb; damals vertug sich also noch diese Art von Wirksamkeit mit der dichterischen Thätigkeit. Später hat er die Zeit, die er auf die Romane verwandte, für vergeudet erklärt, — dann war also der große Umschwung bereits eingetreten.

Nicht daß ein plötzlicher Bruch erfolgt wäre. Langsam und gründlich hat er die Thatfachen des Lebens, wie sie an ihn herantraten, geprüft, hat mit ihrer schneidenden Wahrheit gerungen und ist zu dem Ergebnisse gelangt, daß kleine Mittel zu ihrer Besserung nicht ausreichen. Ihm erscheint der ganze Grund, auf dem das Gebäude des modernen Lebens errichtet ist, als fauliger Sumpfboden; wir müssen nach neuem Baugrunde suchen oder vielmehr zu dem, den uns die Natur, die Vorsehung bereitet hat, zurückkehren. Natur statt Kultur, Einfachheit statt der Komplizirtheit, Gemeinamkeitsleben statt egoistischer Isolirung, leidenschaftsloser Friede statt begehrliehen Genusses werden seine Zeitgedanken.

Die Forderungen, die nach seiner Meinung das praktische Bedürfniß ausdrängt, findet er bereits in dem Buche der Bücher: die schlichten, großartigen Gebote des Urchristenthums werden ihm zur Norm des Lebens, und die Anwendung des Evangeliums auf das moderne Leben in allen seinen Beziehungen wird der Ausgangspunkt seiner Thätigkeit. Seine dichterischen Gaben benutzte er nur noch dazu, seine Gedanken (wie in der weltberühmt gewordenen „Kreuzersonate“) mit den mächtigen Mitteln des Dichters in Flammenschrift der Menschheit zur Anschauung zu bringen. Nach einander überträgt er seine Betrachtungsweise auf die meisten Gebiete unseres Daseins; er verwirft die moderne Kultur, er schränkt die Wissenschaft und Kunst auf ganz bestimmte Dienstleistungen ein, er fordert, daß ein Jeder das Land bebau und der Erde selbst die Befriedigung seiner Bedürfnisse abgewinne, er geißelt das geschlechtliche Leben und deutet als sein letztes Ideal die allmähliche freiwillige Selbstvernichtung der Menschheit an. Unerbittlich ist die Logik seiner Gedankengänge, aber seine Endergebnisse liegen im Dämmerreiche der Mythik, zu der sich ihr vertrauter Genosse, die Askese gesellt.

Und er führt sein Programm in seinem eigenen Leben durch, verzichtet auf Geld und Gut, zieht ein härenes Gewand an, sagt der Kultur und ihren Genüssen Valet und bebaut im Schweize seines Angesichtes seinen Acker. Freilich ist er gerade in der praktischen Durchführung seiner Lehre nicht konsequent. So sehr er sich auch dem Bauern anzunähern sucht, so bleibt er doch Aristokrat. Er empfindet eine kindliche Freude, wenn der von ihm ausströmende Mißgeruch seinen Hausgenossen fast unerträglich ist, aber er schlürft mit inniger Wonne den Duft feinerlicherer Blumen und von Eau de Lubin. Auch schließt er die Augen vor der Thatsache, daß seine Gattin aus dem Betriebe seiner Werke den von ihm verpönten Gewinn zieht. Gerade die Anwendung seiner Lehren in seinem Leben hat manchen an ihrer Richtigkeit zweifeln lassen. Doch, meine ich, kommt es auf die Richtigkeit seiner Weltanschauung überhaupt gar nicht so sehr an. Eine Weltanschauung ist überhaupt nicht richtig oder unrichtig: sie existirt — das ist das Werthvolle und Bedeutsame daran. Sie bildet den Ausdruck der Bedürfnisse und Gedanken einer Zeit, eines Volkes, einer Gruppe.

Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint Tolstoi zunächst als ein gewaltiger Vertreter des russischen Geisteslebens. Das russische Volk steht noch der Natur näher als der Kultur, es wagt und gährt in ihm ein ursprüngliches und ungestümes religiöses Empfinden, das sich auch in der unausgesetzten Sel-

## Unnützer Reichtum.

Roman  
von  
Georges Ohnet.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weisenthurn.

(9) Sehr reiche Leute pflegen mißtrauisch zu sein; sie glauben, daß man sie immer mißbrauchen will und sind deshalb auf ihrer Hut. Dank der Wachsamkeit, welche sie ihren eigenen Interessen entgegenbringen, bezahlen Millionäre die Dinge weniger theuer als arme Teufel und sind nicht so sehr selbst geprellt, als Prellende.

Valentin legte gegen das Geld eine Gleichgiltigkeit an den Tag, welche Frau Mößler geradezu entzückte. Diese Frau, welche den größten Theil ihres Lebens unter gierigen Goldsuchern zugebracht, bewunderte den Knaben, welcher keine Bedürfnisse zu haben schien, welcher den Luxus hinnahm, ohne ihn besonders zu würdigen und in seinem Wesen so einfach war, als der Minderbegüterteste seiner Kameraden; sie sah in dieser Mißachtung des Geldes einen Beweis seiner vornehmen Gesinnung; sie liebte Valentin, weil er dasjenige verachtete, was das Lebensziel der meisten Menschen gewesen, die er gefannt; sie hielt ihn für ein höheres Wesen und dankte ihm für das Glück, welches er ihr bereitetete.

Als Valentin groß geworden war, ließ ihn Frau Mößler eines Morgens nach dem Salon mit den japanischen Seidentapeten kommen, in welchen sie durch die Fürsorge des Herrn Ephras so viele auszuübende Wohlthaten zu

bestimmen pflegte; sie nöthigte ihn an ihrer Seite Platz zu nehmen und sprach:

„Mein lieber Junge, Du hast nun das Reifealter erreicht; einige Erklärungen sind zwischen uns notwendig, um unser wechselseitiges Verhältniß festzustellen; bis nun hast Du an meiner Seite gelebt, gerade so, als ob Du wirklich mein Sohn wärst und trotzdem knüpft uns kein engeres Band aneinander, als jenes des freien Willens: Du könntest morgen von mir gehen, wenn Du es wollest und ich könnte mich von Dir trennen, ohne daß irgend jemand das Recht hätte darüber Bemerkungen zu machen. Wir dürfen uns selbst nicht einmal anklagen, Du könntest Dich über den materiellen Schaden, welchen ich Dir zufüge, nicht beschweren, ich müßte zu dem moralischen Unrechte schweigen, welches Du mir anthun würdest, Du weißt, daß Dein Vater mich sterbend gebeten hat, über Dich zu wachen und Du hast gesehen, daß ich diesem seinem Wunsche nach besten Kräften nachgekommen bin.“

Valentin griff nach der Hand seiner Wohlthäterin und zog deren schlaffe Finger in zärtlicher Dankbarkeit wortlos an seine Lippen. Frau Mößler fuhr mit etwas unsicherer Stimme fort:

„Von heute an trittst Du in das volle Leben, wirst Du für Deine Handlungen verantwortlich, bist Du Herr Deines Thuns und Lassens und eben deshalb möchte ich Dir einen Vorschlag machen!“

„Ich höre Sie an, liebe Mutter!“ sprach der junge Mann mit sanfter sympathischer Stimme, „wozu aber diese lange Einleitung, welche so ernst klingt? Bezweifeln Sie etwa, daß, wenn Sie irgend einen Wunsch hegen sollten, ich Anstand nehmen würde, denselben zu erfüllen?“

„Bärest Du sogar bereit, Deinem Namen zu entsagen, um den meinen anzunehmen?“  
Valentin's Antlitz umdüsterte sich. Eine Bewegung schmerzlicher Ueberaschung entschlüpfte ihm.

„Ja,“ fuhr Frau Mößler fort, „es wäre mein Wunsch, Dich zu adoptieren, Du würdest mein Sohn, müßtest aber Mößler heißen! Gleichzeitig wäre Dir unermesslicher Reichtum gesichert, denn Du würdest mein legitimer Erbe; selbst für den Fall, daß Meinungsverschiedenheit oder Uneinigkeit zwischen uns entstände, könnte ich Dir nur mehr die Hälfte meines Vermögens entziehen.“

„Wie mögen Sie nur so reden“, rief der junge Graf lebhaft; „meinen Sie, es seien dies die trübtigsten Beweggründe, welche mich veranlassen können, Ihrem Wunsche nachzukommen? Kennen Sie mich so wenig? Ich verstehe sehr gut die zärtlichen Ursachen, welche Sie leiten, wenn Sie mir aber die Wahl freistellen zwischen der Anhänglichkeit an den Namen meines Vaters und der materiellen Sorge um meine Zukunft, dünkt mir das doch einigermaßen hart! Ich war auf ähnliches nicht vorbereitet und ich bin bestürzt, trotzdem halte ich an der Ueberzeugung fest, daß ich die Pflicht habe, den Namen weiter fortzuführen, welchen ich bei meiner Geburt erhalte.“

Frau Mößler erröthete und ihre Augen leuchteten. Langsam, als liege ihr daran, daß man jedes Wort, welches sie spreche, ganz genau verstehe, sagte sie jetzt:

„Du willst also keine Namensadoption, keine Gewißheit einer Erbschaft? Eine unsichere Stellung ist Dir lieber?“

„Gnädigste Frau,“ entgegnete er, ganz gegen seine Gepflogenheit sich dieser förmlichen Ansprache bedienend, demsonst nannte er sie immer „liebe Mutter,“ ich glaube nicht, daß irgend Jemand mir rathen könnte, einen anderen Weg einzuschlagen! Sie wissen selbst, wie hoch ehrbar ich Ihren Namen finde, wie sehr überzeugt ich bin, daß Sie denselben würdig tragen! Wenn ich aber in diesem Augenblicke auf meinen Namen verzichten wollte, so würde es mir erscheinen, als ob ich um des Geldes wegen diesen Namen verleugne! Das liegt nicht in meinem Sinn! Allen Anschein nach mußte die Prüfung, welcher Frau Mößler den jungen Mann unter-

tenbildung äußert. Die Kultur, die im Westen etwas organisch Gewordenes bildet, ist dort im Grunde etwas Fremdes, Aufgepfropftes; ihre Mängel und Unerträglichkeiten fallen da schneller und greller ins Auge, und das Verlangen, ihre künstlichen Formen zu vernichten, nimmt eine leidenschaftliche Gestalt an, die naturgemäß von der Religion entscheidend beeinflusst wird.

Dem hat Tolstoi einen großartigen Ausdruck verliehen; der nationalrussische Geist darf ihn als seinen berufensten Vertreter in Anspruch nehmen. Und doch geht Tolstoi's Bedeutung über sein Land hinaus. Wer könnte verkennen, daß eine Umbildung unserer Kultur auch in den Ländern des Westens dringend ersehnt wird, daß eine starke Neigung zum Natürlichen und Einfachen im Steigen ist, daß die Liebe zur Mutter Erde wächst, daß Tausende nach einer Speisung der Seele verlangen? In Frankreich, einem überbildeten Lande, hat eine kleine Gruppe überrefinirter Denker diese Bewegung in die Hand genommen: ein mythischer Symbolismus ist entstanden und Brunetiere hat den Bankrott der Wissenschaft verkündet. In den germanischen Ländern ruht diese Bewegung viel tiefer, geht sie von breiteren Massen aus und sucht vorläufig noch in sehr mannigfaltiger, oft beinahe hilfloser Art nach Ausdruck. Aber sie existirt, und Tolstoi hat gerade darum bei uns besonders viele und besonders begeisterte Verehrer gewonnen, weil die verwandten Ideen in Deutschland bisher noch keinen so mächtigen Vertreter gefunden haben.

Fassen wir das Fazit von Tolstoi's Leben zusammen, so nimmt es sich wunderbarlich genug aus. Wir finden einen Dichter wider Willen, einen großen Dichter, dem ein Ehrenplatz in der russischen und in der Weltliteratur gesichert ist. Und wir finden einen Apostel, dessen Lehren, so wie er sie verkündet, schwerlich das Evangelium der kommenden Zeit bilden werden. Aber ebenso gewiß ist es, daß der Same, den dieser Apostel ausstreut, für die Kultur der Zukunft nicht verloren sein wird. Denn wenn Einer sich so innig der Noth der Menschheit erbarmt, sich mit ganzer Hingabe ihrer Abhilfe widmet und auf die Schanze tritt, so ist das eine That und ein Beispiel, die nie umsonst sind. Es ist ein Trost, ein Licht und eine Hoffnung für die gesunkenen Hauptes und hoffnungsarmen ihres Weges Wandelnden, wenn ein Mensch sich in voller Reinheit und Heiligkeit der Sache der Menschheit weihet, und es ist ein großer Fortschritt, wenn Jemand ihre großen Lebensfragen mit solcher Wucht erneut aufwirft und so dringend ihre Verantwortung und Lösung verlangt. Darin liegt Leo Tolstoi's mehr als zeitliche, darin liegt seine ewige Bedeutung.

### Bunte Chronik.

**Schnell herangeholten.** — Ein alter Kapitän, der eine echte Münchhausennatur besaß, erzählte einst von seiner letzten großen Fahrt: „Als wir im stillen Ozean kreuzten, trafen wir eine Insel, die von Krebsen buchstäblich roth ansah.“ „Aber lieber Kapitän,“ war ein Tischgenosse ein, „Krebse sehen doch erst roth aus, wenn sie gekocht sind.“ Ganz richtig, gestand die Thierjäger; „das war eben eine vulkanische Insel mit lauter stehenden Quellen.“

**Was ein Souverän niemals sagen darf.** Napoleon I. ließ sich eines Tages von dem französischen Dramatiker Regouvier dessen Schauspiel „Heinrich IV.“ vorlesen. Alles darin gefiel ihm, mit Ausnahme eines einzigen Verses. Heinrich IV. sagt nämlich in einer Szene zu seinem Minister Sully: „Ich zittere!“ „Das Wort ist unamöglich,“ rief Napoleon, „Sie müssen es streichen!“ „Sire, erwiderte der Dichter, „die Angst Heinrichs ist historisch.“ Gleich viel,“ entgegnete der Kaiser, „das Wort muß gestrichen werden. Ein Souverän kann wohl Furcht haben, sagen darf er's aber niemals.“

**Welche Schüler in Europa haben mehr Ferien als Schultage?** Eine besondere Frage, wird vielleicht Mancher denken, und doch trifft dieser Fall in Frankreich zu, daß die Zahl der freien Tage die der Arbeitstage

um ein Bedeutendes übersteigt. Stellen wir die Ferien der „glücklichen“ französischen Schuljugend zusammen, so ergibt sich folgendes: Jedes Schulkind hat 64 Tage Sommerferien; Fest Allerheiligen 3 Tage; Weihnachten und Neujahr 10 Tage; Fastentienstag und Aschermittwoch 2 Tage; Ostern 15 Tage; Weißer Sonntag (Konfirmationszeit) 3 Tage; Nationalfest 3 Tage; Sonntage im Jahre 52 Tage. Dazu kommen die ebenfalls freien Donnerstage mit 52 Tagen und bringen wir außerdem noch besondere Feiertage, Todes- und Gedächtnistage berühmter Männer, Wahlfest des Präsidenten der Republik und Familienfeste zusammen mit 12 Tagen in Rechnung, so ergeben sich im ganzen 216 schulfreie Tage und 149 Arbeitstage im Jahre. Da Frankreich keinen Schulzwang kennt, so ist die Annahme nicht zu hoch gegriffen, daß ein Behntel der französischen Bevölkerung weder lesen noch schreiben kann.

**Ein Farbenpiel.** Vor einigen Tagen saß ein Herr Joseph Sp., der in der Mohngasse in Wien wohnt, mit einem Mädchen auf einer von den goldigen Sonnenstrahlen überfluteten Bank in der Hauptallee des Praters. Sie hatte schwarzes Haar, blaue Augen und lirschröthe Lippen. Eine grüne Blouse, ein grauer Rock und gelbe Schuhe bildeten die grellen Merkmale ihrer Toilette. Hand in Hand saßen sie nebeneinander auf der braunen Bank in rofiger Stimmung. Und da die zarten Finger der Schönen seine Hand warm drückten, erglühten seine Wangen purpurn. Als das Mädchen, es nannte sich Louise Konrad, aber plötzlich aufsprang und davonlief, machte Herr Sp. die wenig erfreuliche Wahrnehmung, daß ihm sein Ring mit dem herrlichen lila Steine, einem Amethysten, fehlte. Da wurde dem abenteuerlustigen Josephgrün und gelb vor den Augen und sein Antlitz spielte alle Farben. Er verwünschte die Diebin mit dem weiß gepuderten Gesichtchen und der schwarzen Seele.

**Aus den Erinnerungen eines Schwanhdichters.** Zum 50. Todestage Chateaubriands erzählt Ernest Blum, daß ihm derselbe einst Gelegenheit geboten habe, einem ehemaligen Kollegen einen Streich zu spielen, den dieser ihm lange nicht vergessen konnte. Blum hatte einmal erzählen gehört, daß Chateaubriand bei einer besonders schwierigen Stelle seiner Werke sein Gehirn dadurch zu einer höheren Spannkraft brachte, daß er barfuß auf dem kalten Steinboden herumkief, um sich eine leichte Kongestion zu geben. Blum erzählte dies einem Kollegen, der öfter in Verlegenheit war, wenn er eine besonders lustige Szene zu schreiben hatte. Acht Tage später begegnete Blum seinem Kollegen, mit einem furchtbaren Schnupfen, einem wahren Record-Schnupfen. Und nun ging es an ein Schimpfen und Fluchen, soweit die bis ins Gehirn verstopfte Nase dies gestattete. Der Verschnupfte gestand Blum, er habe das empfohlene Mittel angewendet, statt der lustigen Szene, die er gesucht, aber nur eine furchtbare Erkältung gefunden.

**„Halb todt gelacht“** im wahren Sinne des Wortes hat sich ein junges, dreizehnjähriges Mädchen, dessen eigenartige Krankengeschichte ein Berliner Arzt in der „Ostsch. Medizin. Wochenschr.“ mittheilt. Das Mädchen erzählte eines Abends im Kreise gleichaltriger Gefährtinnen fast eine Stunde lang und eifrig allerlei lustige Geschichten, über die sie selbst herzhast lachte. Sie kam, wie man zu sagen pflegt, aus dem Lachen nicht heraus. Plötzlich aber stockte sie und fing jämmerlich zu stöhnen und zu jammern an, so daß die im Nebenzimmer befindliche Erzieherin geängstigt herbeilief. Alle Versuche, das Mädchen zu beruhigen, waren vergeblich. Klagen über heftige Stiche in der Brust und in der Herzgegend wechselten mit schmerzhaften Zuckungen und Athembeklemmungen, so daß schließlich der Arzt geholt werden mußte. Dieser fand die kleine Patientin bleich, verfürzt im Bett aufrecht sitzend und ängstlich nach Athem ringend. Erst nach und nach besserten sich die bedrohlichen Erscheinungen; doch traten in der nächsten Zeit vorübergehend immer wieder ähnliche Anfälle auf, besonders dann, wenn sie sich körperlich stark angestrengt oder seelisch erregt hatte. Die längere Zeit hindurch fortgesetzte Beobachtung und Untersuchung des merkwürdigen

worfen hatte, nach ihrem Sinne befriedigend ausgefallen sein denn sie verlängerte dieselbe über alle Gebühr.

„Du weißt, daß Du nichts besitzt! Dein Vater hat, als er starb noch Schulden hinterlassen.“

„Ich weiß auch, daß Herr Mößler dieselben bezahlte und werde dieselb Großmuth stets eingedenk bleiben.“

„Du heißt also lieber Chef de Coutras und bleibst arm, als daß Du Dich Mößler nennest und einer der reichsten Familien von Paris angehören würdest?“

Valentin lächelte und entgegnete leise:

„Ja, gnädige Frau! Ich hoffe aber, daß meine Worte Sie nicht allzu sehr beleidigen werden!“

Die Goldkönigin wurde noch ernster denn bisher und sprach leise:

„Du beleidigst mich nicht, Dein Entschluß bereitet mir soar Freude, weil er mir den Beweis liefert, daß Du die Zärtlichkeit verdienst, welche ich Dir entgegenbringe, daß Du ein braver Junge bist! Gar manchem Sprößling aus herzoglicher Familie hätte man den Antrag nicht stellen dürfen, welchen Du so ritterlich von Dirge wiesest! Es würde schwer gewesen sein, die Wahl zu treffen zwischen all den eben erlauchten Namen, welche des Mammons wegen bereit gewesen wären, demselben zu entsagen. Dein Benehmen ist nicht dasjenige einer niederen Seele und Du sollst durch dasselbe nicht zu Schaden kommen. Was Dir Durch Adoption nicht anheimfällt, soll Dir Durch mein Testament zugesprochen werden! Meinen Namen wirst Du nicht tragen, aber mein Erbe sollst Du trotzdem sein!“

Valentin wehrte sich nicht gegen dieses Versprechen, sondern jagte mit natürlicher Heiterkeit:

„Ich kann es nicht wehren, daß meine Adoptivmutter mich mit Güte überschüttet: ich bin daran gewöhnt, seit ich in ihrem Hause weile und ich würde es schmerzlich empfinden wenn Ihre Großmuth sich plötzlich von mir abwenden würde, aber wenn Sie auch in Wirklichkeit meine Mutter wären, ich

könnte Sie nicht lieber haben, als es thatsächlich der Fall ist und das Geld wird daran keinen Unterschied machen!“

Diese Unterredung übte einen wesentlichen Einfluß auf die Zukunft des Grafen Chef de Coutras aus. Die Erkenntnung an seinen ritterlichen Mangel an Eigennuz veranlaßte Frau Mößler in seinen späteren schlimmsten Tagen, ihm die größten Thorheiten zu verzeihen, welche er begangen.

In dem Entschlusse des jungen Grafen lag nichts Gekünsteltes und Unwahres; seine Weigerung ging aus dem ihm angeborenen Stolze hervor, welcher es ihm unstatthaft erscheinen ließ, den Namen eines Abenteurers zu tragen, so reich derselbe auch sein mochte. Er mißachtete Frau Mößler nicht, aber er hätte gefunden, daß es für ihn sehr betrübend sei, wenn er nichts anderes gewesen wäre, als eben nur ihr Sohn. Ihre Großmuth nahm er als das selbstverständliche Resultat ihres warmen Herzens, ihrer Zärtlichkeit hin, aber zwischen der Annahme dieser Zärtlichkeit und dem Umstande, sich Valentin Mößler nennen zu sollen, lag eine Kluft, die sich durch nichts überbrücken ließ; er ahnte nicht, wie klug er sei, indem er sich mit stolzer Lossagung benahm; er folgte nur dem instinktiven Empfinden, welches seine angeborenen Vorurtheile ihm einflüsterter.

Wäre Valentin nach wie vor in Frau Mößlers Heim geblieben, so hätte er es vielleicht gelernt, vernünftig zu leben, wie er dies in der Vergangenheit gethan; bis zu seiner Großjährigkeit wenigstens würde er sich keine sonderlichen Ausschweifungen haben zu schulden kommen lassen; aber er mußte seiner militärischen Dienstpflicht nachkommen und die damit verbundene Freiheit brachte ihn in eine nichts weniger als vortheilhafte Umgebung, in welcher er der Langweile und der Trägheit Gehör schenkte, die bekanntlich immer schlechte Rathgeber sind! Er hatte nebstbei zu viel Geld zur Verfügung und so geschah es, daß er verderblich auf das ganze Regiment ja auch auf die ganze Garnison einwirkte. Als Valentin sich zu dem dreißigsten Jägerregimente nach Nantes begeben sollte,

Zustandes brachten den Arzt zu der Ueberzeugung, daß es sich um eine Erkrankung des Herzens in Folge übermäßigen Lachens handelte.

### Handel und Verkehr.

Bukarest den 29. August 1898

### Wochenbericht.

Weber auf dem Gebiete der Politik noch auf jenem der Finanzen waren in der abgelaufenen Woche Ereignisse zu verzeichnen, die den Börsen Anregung hätten bringen können. Die Thatfache, daß die Ultimoregulierung glatt bewerkstelligt werden konnte, und Geld zu niedrigen Raten überall bewilligt wurde, darf bei der geringen Anzahl von Verbindlichkeiten der Spekulation nicht als Hauptgrund angesehen werden. Und so verliefen auch die ersten Tage der vorigen Woche an den Börsen unentschieden und fast geschäftlos, obgleich die Semestrialausweise verschiedener Banken und Montanwerte, die bekannt wurden, günstig lauteten. Das einzige Gebiet auf dem lebhafterer Verkehr wahrnehmbar war, bildeten schweizerische Eisenbahnaktien, die andauernd vom Heimathlande zurückgelaufen werden. Sowohl die Spekulation als auch die Kapitalistenkreise beschäftigten sich mit der Frage, welches Arrangement Spanien für die Ordnung seiner Finanzen treffen werde. Das Land hat zwei Milliarden für Vertreibung des kolonialen Besitzes und für den Krieg mit den Vereinigten Staaten ausgegeben. In der letzten Zeit hatte sich das Land die Mittel durch verschiedene Staatschahmaßnahmen beschafft. Jetzt muß es die schwebende Schuld ordnen und die rückständigen Schulden bezahlen. Unter diesen Umständen ist es schwer zu sagen, welche Opfer man von den Gläubigern verlangen wird. Die Wiener Börse steht unter dem Einfluß der wirtschaftlichen und politischen Situation in Oesterreich-Ungarn. Die am Mittwoch in Budapest geführten Ausgleichsverhandlungen haben keine Entscheidung gebracht. Der schließliche Ausgang der Ausgleichsverhandlungen ist aber auch für die Börse von größter Wichtigkeit, denn an ihn knüpfen sich die Hoffnungen, weil man glaubt, daß eine Einigung zwischen den beiden Staaten die lähmende Starre, welche auf dem Wiener Markt lastet durchbrechen werde. So lange jedoch Ungewißheit über die fernere Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehung zwischen Oesterreich und Ungarn herrscht, muß sich die Spekulation die größte Zurückhaltung auferlegen. In den letzten Tagen der Woche ist eine Besserung der Tendenz eingetreten. Das Anlage suchende Privatpublikum hat sein Interesse den festverzinslichen Werthen zugewendet und das Geschäft in Staatsrenten nahm lebhaftere Formen an, ohne daß es jedoch zu wesentlichen Kurssteigerungen kommen soll, was übrigens bei Renten in der Natur der Sache gelegen ist.

An unserem Markt herrscht noch immer in Folge der anhaltenden Hitze große Geschäftlosigkeit und der Verkehr beschränkte sich auf einige Käufe in Aktien. Das Getreidegeschäft, das sonst zu dieser Jahreszeit schon stark entwickelt ist und die Transaktionen an dem Effektenmarkt wesentlich beeinflusst, ist heuer noch auf das allerbescheidenste Maß eingeengt. Die Ursache hierfür liegt in dem Umstand, daß man über die fernere Preisgestaltung auf den maßgebenden Getreidemärkten noch vollständig im Dunkeln ist, und die Spekulation überall eine abwartende Haltung beobachtet. Der günstige Ausweis des Finanzministeriums über den Stand unserer Staatseinnahmen für das laufende Budgetjahr ging an der Börse spurlos vorüber. Es notirten: 5 pCt. amortisable Rente 100.75; 4 pCt. amortisable Rente [32 1/2 Millionen Anleihe] 92.75, die anderen Emissionen der 4 pCt. Rente 93.50. — Hauptstädtische Gemeindeanleihen blieben unverändert: 5 pCt. vom Jahre 1883 und 1890, 100—100.50; 4 1/2 pCt. vom Jahre 1896 98.50. Die Einnahmen der hauptstädtischen Gemeindeverwaltung in den ersten vier Monaten des Finanzjahres haben in Vergleich zum Vorjahre ein Mehr von Lei 319.424 ergeben. — Pfandbriefe 5 pCt. Credit rural 99.25; 4 pCt. Credit rural 92; 5 pCt. Credit urban Bukarest 98; 5 pCt. Credit urban Jassy 93.35. —

hatte Elphas der guten Frau Mößler einige sehr vernünftige Rathschläge ertheilt.

„Geben Sie dem jungen Manne nicht mehr Geld, als sich für die Stellung eignet, welche er momentan bekleidet; vergessen Sie nicht, daß er ein schlechter Reiter in seinem Regiment, dessen Offiziere über sehr bescheidene Mittel verfügen; wenn er zuviel ausgiebt, werden seine Vorgesetzten ganz und gar nicht mit ihm zufrieden sein, er bekommt in solchen Falle unaufhörlich die verschiedensten Kommandirungen und Sie können ihn dann sehr wenig sehen; überdies wird er höchstens die Melkkuh der Korporale, welche scheinbar seine ergebensten Diener sein werden, um ihn entsprechend auszunutzen, wenn wir noch in den alten Zeiten lebten, dann freilich könnten Sie dem guten Jungen ein Regiment kaufen und alles lebte in vergnügtestem Jubel in den Tag hinein. Er könnte bei Hof paradiren, während sein Oberstlieutenant die Manöver kommandiren würde und die Macht des Geldes könnte in ihrer ganzen Größe zu Tage treten; aber diese Zeiten haben aufgehört zu sein! Wir befinden uns im Vollgenuß demokratischer Geetze, welche es jedem jungen Franzosen zur Pflicht machen, drei Jahre lang in Reich und Glied gewissenhaft zu dienen, ob er nun Millionär sei oder nicht; es gilt dieses Gesetz für den Prinzen ebenso gut wie für den mittellosen Proletarier. Ich will zugeben, daß dies die größte Thorheit sei, welche durch die Konstitution geschaffen wurde, aber das Gesetz besteht nun einmal und wir vermögen an demselben trotz des besten Willens nichts zu ändern! Trachten Sie also daraufhin zu wirken, daß Valentin gefügig diese Prüfungszeit über sich ergehen lasse und verwöhnen Sie ihn dann nach Herzenslust, wenn er dem gesellschaftlichen und bürgerlichen Leben zurückgegeben ist.“

(Fortsetzung folgt)

Nationalbank waren gefragt und erzielten einen Kurs von 2490 gegen 2468 in der Vorwoche; Agritolbank verloren Lei 2 sie schloßen mit 380; Diskontobank 365; Dacia Romania 482; Nationala 544; Patria 135; Baugesellschaft 132; Basalt 395; Neue Tramway 1050; Centralbad 95. Devisen Cheque: Berlin 123.60; Wien 2.10 1/3; Paris 99.97 1/2; London 25.26 1/2; Belgische Bankplätze 99.55. Dreimonate. Berlin 122.50; Wien 2.08; Paris 99.45 London 25.13 3/4 Belgische Bankplätze 98.80.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unter dem 26. August 1898 geschrieben;

In der diesmaligen Berichtswoche ist eigentlich garnichts Neues zu berichten. Die Landleute dreschen noch und das Ernteergebnis ist also noch nicht ziffermäßig bekannt. Unser Markt bleibt andauernd flau für Weizen, während die anderen Getreideforten unverändert blieben und nur Gerste hin- und herschwanke.

Unsere Preise waren wie folgt:

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes items like Roggen, Mais, Cinqo, Hafer, Gerste, Ulla-Weizen, Winter-Weizen, Ghirka-Weizen, Ghirka-Weizen Dniestr, Arnaut-Weizen.

(Alles neuer Ernte außer Mais).

Die Preise verstehen sich in Kopelen frei Odessa für das Pud von 16.38 Kilos.

46 Kopelen = 1 Mark. 37 1/4 Kop. = 1 Frank.

Unsere Seefrachten sind unverändert.

Zufuhren sind noch klein, in abgelauferer Berichtswoche erhielten wir im Ganzen 1.436.000 Pud neues Getreide zur Stadt.

Delesaten:

Table with 2 columns: Week and Quantity. Includes items like 4000 Pud Leinsaaf, 7000 Hederich, 6000 Raps.

Verkäufe: keine.

Nennweise Preise:

Table with 2 columns: Quantity and Price. Includes items like 142 bis 144 Kopelen für Raps, 113 bis 114 Hederich, 112 bis 113 Raps.

für das Pud (16.38 Kilo) frei Odessa (46 Kop.—Mg. 1—).

Die Witterung ist heiß am Tage, kühl des Nachts, und Regen fehlt seit Wochen gänzlich, sodaß alles vergilbt und verdorrt.

Hauptstädtische Weirampe. Mit Rücksicht darauf, daß die Weinernte in diesem Jahre eine schwache sein wird, suchen die Weinhändler schon jetzt größere Abschlässe für spätere Lieferungen zu kontrahieren. Aus diesem Grunde gestaltete sich der Verkehr in der abgelauenen Woche ziemlich lebhaft. Eingegangen sind 192, ausgegangen 99 Faß Wein. Es wurden verkauft: Dragajhani Lei 10—11; Panclu Lei 8—8.50; Doboesti Lei 8.50—8.80; Tzuica Lei 9.50 bis 11.50.

Ernteergebnis. Nach einer auf Grund der bei dem Ministerium für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen eingelaufenen Berichte vorgenommenen annähernden Schätzung wird das diesjährige Ernteergebnis wie folgt angegeben: Weizen 20.600.100, Roggen 2.388.335, Gerste 10.450.800, Hafer 6.135.300, Raps 123.150, Flachs 162.447 Hektoliter. Angebaut wurden in den 32 Distrikten des Landes (also die Dobrubtscha ausgeschlossen) 1.453.600 Hektar Weizen, 193.080 Hektar Roggen, 654.850 Hektar Gerste, 295.950 Hektar Hafer, 13.652 Hektar Raps und 25.456 Hektar Flachs. In den vorhergehenden fünf Jahren war der Ernteertrag in Weizen:

Table with 3 columns: Year, Hektoliter, Anbaufläche. Shows data for years 1893 to 1897.

Es wurden mithin in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 1.446.910 Hektar angebaut, während das durchschnittliche Erträgnis 19.767.900 Hektoliter Weizen war.

Altiengesellschaft für Glasfabrikation. Der Verwaltungsrath der Altiengesellschaft für Glasfabrikation beruft die Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung für den 13. September. Tagesordnung: Abtretung der Fabrik in Bukarest.

Digitationsausreibungen.

Amtsblatt Nr. 107.

Generaldirektion der Post und Telegraphen, 9. September, Lieferung von 100 Tischlampen. — Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser 13. September, Bau eines Wohnhauses für den Portier des Krankenhauses Colza. — Kanzlei des 3. Armeekorps Galatz, Strada Labirint No. 5, 7. Oktober, Lieferung von 800.000 Kgr. Weizenmehl. — Kommandantur des 2. Armeekorps, Strada Stirbei-Boda No. 81, 6. September, Lieferung von 360 Schwellen. — Bauenministerium, 30. August, Bau eines einfachen Wächterhauses auf der Fahrstraße Otteniga Hafen. — Bauenministerium und Präfektur Buzeu, 14. September, Chauffearbeiten auf der Fahrstraße Buzeu-Urgiceni. Kostenvoranschlag Lei 27.608. — Bauenministerium und Präfektur Jassy, 15. September, Bau von Wächterhäusern auf der Fahrstraße Jassy-Bahlui. Kostenvoranschlag Lei 14.224.75. — Generaldirektion der Eisenbahn, 29. Oktober, Bauenarbeiten auf der neuen Eisenbahnlinie Cernavoda-Constanța. Kostenvoranschlag Lei 738.50.0. — Präfektur Buzeu, 6. September, Errichtung zweier Schutzdämme am rechten Ufer des Buzeuflusses. — Ebendaselbst, 8. September, Bau eines Schulhauses in der Gemeinde Sarulesti, Kostenvoranschlag Lei 12.453.89. — Präfektur Jisov, 12. September, Lieferung von 35 Klaftern

Brennholz. — Präfektur Prahova, 9. September, Werkzeuge für die Gewerbeschule. — Primarie Bloesti, 13. Oktober, Beleuchtung der Straßen mit Petroleum. — Garantie Lei 3000.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine“)

Madrid, 26. August. General Binares und 2000 reparierte Soldaten haben Santiago mit der Bestimmung nach Spanien verlassen.

New-York, 26. August. Daß die Senatoren Davis und Frye sowie der Richter White sind zu Mitgliedern der Friedenskommission ernannt worden. Sie werden die Abtretung der Insel Luzon verlangen.

London, 27. August. Man meldet den „Times“ aus Peking, daß der Geschäftsträger Zhanow zum englischen Gesandten in Corea ernannt worden sei.

Paris, 27. August. Man berichtet, daß Oberst Picquart und Madame Leblois vor dem 20. September vor dem Korrektribunal nicht erscheinen werden.

Washington, 27. August. Mac Kinley hat eine Erholungsreise angetreten, um seinen Bruder in Pennsylvania zu besuchen.

Paris, 27. August. Der Untersuchungsrat in der Affaire Esterhazy ist heute nachmittags zusammengetreten und hat den Kommandanten du Pathy de Clam und General Pelieux einvernommen.

Athen, 27. August. Oberst Sepundzoki, ehemaliger Chef des Kronprinzlichen Generalstabes hat dem ehemaligen Kriegsminister Levidis seine Zeugen geschickt, weil dieser den Obersten gelegentlich eines Interviews verläumdetischer Aussagen zieh. Levidis hat den Zweikampf abgelehnt.

London, 27. August. Man meldet der Agentie Reuter aus Shanghai, daß die englisch-chinesischen Beziehungen sehr gespannt sind infolge des Verhaltens Chinas gelegentlich der Eisenbahnkonzession Peking-Hankau. England fordert Genugthuung. Admiral Seymour unterstützt augenblicklich mit seinem ganzen Geschwader die Forderungen Englands.

Moskau, 27. August. Die russischen Majestäten sind heute nachmittags angekommen und wurden von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie, der Königin und dem Kronprinzenpaar von Griechenland empfangen und von einer enormen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Die Stadt ist prachtvoll decorirt. Für abends ist eine Illumination in Aussicht genommen.

London, 27. August. Man meldet der Agentie Reuter aus St. Petersburg, daß zwischen Scott und der russischen Regierung bezüglich der chinesischen Angelegenheiten freundschaftliche Unterhandlungen begonnen haben.

Rom, 27. August. Die Königin Victoria hat die Ernennung Derezis zum italienischen Botschafter in London genehmigt.

Berlin, 27. August. Bülow ist angekommen. Abends begibt er sich nach Potsdam, um dem Kaiser mündlichen Vortrag zu halten.

Konstantinopel, 17. August. Der französische Botschafter hat der Pforte zweihundert Livres als Entschädigung für den Schaden verlangt, welchen dem Konsularagenten von Portolagos zugefügt worden ist.

Washington, 27. August. Die Friedenskommission ist durch die Ernennung des ehemaligen Gesandten Whiteloreid komplettirt worden.

London, 27. August. Man meldet der „Daily Mail“ aus Peking, daß die Situation kritisch sei. Der englische Gesandte Macdonald teilte mit, daß, wenn China den Wünschen Englands nicht entspreche, dies als ein Casus belli angesehen würde.

St. Petersburg, 27. August. Die Petersburger deutsche Zeitung dementirt die Nachricht, wonach Rußland die Absicht habe, den Hafen von Raheita zu okkupieren und erklärt, wenn Rußland einer Insel, einer Kohlenstation oder eines Hafens im rothen Meere bedürfe, eine diesbezügliche Verständigung ohne Trübung der guten Relationen unter den Großmächten oder des allgemeinen Friedens geschehen würde.

Rom, 27. August. Den Tagesblättern zufolge soll der Belagerungszustand in den Provinzen Mailand u. Florenz mit dem 1. September aufgehoben werden.

Madrid, 27. August. Sagasta hat erklärt, daß auf der ganzen Halbinsel keine karlistische Bande existire.

Paris, 26. August. Der Untersuchungsrat in der Affaire Esterhazy ist infolge der Abwesenheit von Zeugen nicht zusammengetreten.

Paris, 26. August. Gelegentlich des Jahrestages seiner Reise nach Rußland hat Felix Faure dem Czar folgende Depesche übersendet: „Die vor einem Jahre stattgehabte Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin an Bord des „Bothuan“ und die im Schatten unserer Flaggen vor Kronstadt gewechselten Erklärungen sind mir zu teure Erinnerungen, als daß ich den Jahrestag derselben vorübergehen lassen könnte, ohne Ew. Majestät meine lebhafteste Dankbarkeit auszudrücken für den Empfang, welcher dem Präsidenten der französischen Republik zu teil geworden. Unsere Gefühle haben keine Aenderung erfahren und ich bin heute wie damals, der treue Dolmetsch des französischen Volkes, wenn ich Ew. Majestät die herzlichsten Wünsche zur Kenntniß bringe für Ihr Glück, das Ihrer Familie und die Größe Rußlands.“ Der Czar antwortete: „Die Kaiserin und ich sind lebhaft berührt von den Gefühlen, die Sie uns anlässlich des Jahrestages unserer Anwesenheit an Bord des „Bothuan“ in Ihrem wie im Namen des französischen Volkes auszudrücken so gültig sind. Wir erinnern uns mit Freuden an diese historischen Momente, deren Andenken in uns niemals erlöschen wird. Es ist mir besonders angenehm, Ihnen bei dieser Gelegenheit die Versicherung unserer besten, wärmsten und unveränderlichen Wünsche zum Ausdruck zu bringen, die wir Ihnen und dem befreundeten Frankreich gegenüber empfinden.“

St. Petersburg, 26. August. Ihre kaiserlichen

Majestäten begeben sich morgen nach Moskau, um der Einweihung des Monumentes Alexander II. beizuwohnen.

Paris, 26. August. Dem „Journal“ zufolge wurde Frau Esterhazy gestern als Zeugin einvernommen.

Madrid, 26. August. Sagasta erklärte, die Regierung besaße sich mit der Situation der Truppen in Manila und brabijliche, dieselben nach Biscaya zu transportiren, doch bedürfe sie hierzu der Autorisation seitens der Vereinigten Staaten.

Konstantinopel, 28. August. In der letzten dem diplomatischen Agenten Bulgariens, Markow, und dem bulgarischen Handelsminister Welitschlow erteilten Audienz drückte der Sultan seine Befriedigung über die bulgarische Politik mit dem Bemerkens aus, daß er derselben für die Zukunft seine Mithilfe werde angedeihen lassen.

St. Petersburg, 28. August. Anlässlich der Enthüllung des Denkmals Alexander II. in Moskau zur Erinnerung an die von Alexander dem Zweiten unter der großherzoglichen Mithilfe des russischen Adels durchgeführte Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft, erklärt ein kaiserlicher Ukas, daß die von Alexander seinen Mitarbeitern verliehene Medaille erblich sei.

Wien, 28. August. Der Kaiser empfing den Grafen Thun und Baron Banffy sowie Raizl und Lulacs in gemeinsamer Audienz. Die Minister setzen ihre Beratungen morgen fort.

St. Petersburg, 28. August. Das Amtsblatt veröffentlicht auf kaiserlichen Befehl, daß Graf Marawiew den in Petersburg akkreditierten Vertretern fremder Mächte am 24. August folgende Mitteilung habe zugehen lassen: Die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und eine thunliche Herabsetzung der übermäßigen Militärausrichtungen, welche alle Nationen bedrücken, erscheint heute der ganzen Welt als ein Ideal, dem alle Regierungen ihre besten Kräfte weihen müssen. Die humanitären und großherzigen Anschauungen des Kaisers glipfeln in der Ueberzeugung, daß dieses Ziel den wichtigsten Wünschen der Mächte entspreche. Die kaiserliche Regierung glaubt, der gegenwärtige Augenblick sei sehr günstig, um auf dem Wege der internationalen Besprechungen, die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern die Wohlthaten eines wirklichen und dauernden Friedens zu sichern zu können und der progressiven Entwicklung der gegenwärtigen Ausrichtungen ein Ende zu setzen. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre ist die Erhaltung des Friedens das einzige Ziel der internationalen Politik gewesen und in seinem Namen haben die großen Staaten untereinander mächtige Allianzen geschlossen, um denselben wirksamer zu gewährleisten und alle ihre Kräfte in bisher noch unbekanntem Proportionen eingesetzt. Sie fahren auch heute noch fort, dieselben zu vermehren, ohne vor irgend einem Opfer zurückzusehen. Alle diese Anstrengungen jedoch haben nicht dazu beitragen können, an das wohlthätige Endziel der Pazifikation zu führen. Die immer höher werdenden finanziellen Opfer beeinträchtigen das öffentliche Wohl. Die intellektuellen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital werden größtentheils ihrer natürlichen Bestimmung entzogen und auf unproduktive Weise verzehrt. Hunderte von Millionen sind verwendet worden, um entsetzliche Zerstörungswerkzeuge zu schaffen, die heute als letzte Erzeugnisse der Wissenschaft betrachtet werden, aber gleichwohl bestimmt sind, ihren Werth sofort zu verlieren, sobald man auf diesem Gebiete neue Entdeckungen gemacht haben wird. Die ökonomischen Krisen sind zum großen Theil Wirkungen der übermäßigen Ausrichtungen u. die immerwährende Gefahr, die in dieser Anhäufung v. Kriegsmaterial liegt, wandelt den bewaffneten Frieden in eine erdrückende Last um, welche die Völker kaum noch zu tragen vermögen. Wenn diese Situation anhielte, so ist es evident, daß dieselbe unheilbringend einen Unsturz herbeiführen müßte, den man bemüht sein muß, zu vermeiden, und dessen Schrecknisse schon im Vorhinein jeden menschlichen Gedanken erbeben macht. Dieser unaufhörlichen Ausrichtung ein Ende zu bereiten, die Mittel zu finden, den Kalamitäten vorzubeugen, welche die ganze Welt bedrohen, ist das höchste Ziel aller Staaten. Von diesem Gefühle durchdrungen hat der Kaiser dem Grafen Marawiew den Befehl erteilt, allen am kaiserlichen Hofe akkreditierten Regierungen den Vorschlag einer Zusammenkunft zu einer Besprechung zu machen, die mit Gottes Hilfe für das kommende Jahrhundert von einer glücklichen Vorbedeutung sein könnte. Sie würde die Kräfte aller Staaten, die aufrichtig erstreben, die gewaltige Idee des Weltfriedens über die Elemente der Unordnung und Zwietracht zum Siege gelangen zu lassen, zu einem einzigen mächtigen Kräftefaktor vereinigen. Sie würde gleichzeitig die Einverständnis durch eine solidarische Konjektation der Prinzipien für Gleichheit und Recht befestigen, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker begründet sind.

Danksagung.

Im Unglücke, das uns durch den Brand unserer Fabrik traf, haben wir das Glück bei der „Rumänischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft in Braila“ versichert zu sein, welche uns zum zweiten Male Beweise ihrer Coulanz und Pünktlichkeit geboten hat, indem sie unseren Schaden mit 122.000 Lei zu unserer vollsten Zufriedenheit liquidirte.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, ihr öffentlich unseren Dank auszusprechen und sie allen unseren Freunden und Bekannten, als eine Anstalt, welche ihrer Mission sich bewusst ist und das vollste Vertrauen verdient, zu empfehlen.

Mohr & Co.

**Kurs-Bericht vom 29. August u. St. 1898**  
**Wechselstube E. Sterin & Comp**  
 In eigenen Hause. — Strada Lipscani No. 19  
**Bukarester Kurs**

3 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . . 4 prc.	92.50	93.50
Aeusserer Rente . . . . . 4 prc.	92.75	93.75
Innere Rente . . . . . 5 prc.	99.75	100.75
Aeusserer Rente . . . . . 5 prc.	100.50	101.—
Rente perp. . . . . 5 prc.	101.40	—
Staats-Obligat. . . . . 6 prc.	101.—	—
Cred. fonc. urb. Jassy . . . . . 5 prc.	92.75	93.50
Cred. fonc. urb. . . . . 5 prc.	97.75	98.25
Cred. fonc. rural . . . . . 5 prc.	99.25	100.—
Municipal Oblig. . . . . 4 1/2 prc.	—	—
Municipal-Oblig. 1883 . . . . . 5 prc.	93.50	100.50
Municipal-Oblig. 1890 . . . . . 5 prc.	100.—	101.—
Bum National-Bank Aktien . . . . .	247)	2435
Banca Agricola . . . . .	374	385
Bers. Ges. Dacia-Rom. . . . .	475	485
Ver. Ges. Nationala . . . . .	—	—
Vem. Bau-Gesellschaft . . . . .	—	—
Rasalt . . . . .	385	400
Oesterreichische Gulden . . . . .	2.11—	2.12
Deutsche Mark . . . . .	123.50	125.—
Französ. Banknoten . . . . .	100.—	101.—
Rubel . . . . .	2.67	270.—
Napoleonor gegen Gold . . . . .	20.04	20.10

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**  
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Gharbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (sei dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör.**  
 Strada Emigral Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boiboz  
 Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523—33

**Doctor Rudolf Petelenz**  
 Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten  
 Calea Rahovei No. 80.  
 Heilt auch rasch und ohne Berufspädung. Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6 Nach „brieflich.“ 1937 '6

**Dr. Ettinger**  
 Str. Piața Amzei No. 5.  
 ist zurückgekehrt  
 616—1

**Doctor Bauberger**  
 Ord. von 2—4 Nachmittag  
 CALEA MOSILOR No. 53.  
 491—24

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris 454 24  
 gewesener Schüler des Professors Fournier.  
 Consultationen für Innere, Hautkrankheiten und Syphilis von 2—5 p. m.  
 Calea Victoriei No. 93 (Ecke mit Str. Fântânei)

Weil für den Betrieb zu klein  
 zu verkaufen:  
 1 Dampfkessel (Cornwall)  
 von 65 m<sup>2</sup> Heizfläche  
 zu 6 Atmos, Ueberdruck, Länge 9, 20m.  
 Respektanten belieben sich zu wenden an die Spiritusfabrik Margineu Post Bacau. 004—6

**Zu Verkaufen**  
**PARZELLIRTE PLÄTZE**  
 von  
 Lei 1.50 per Quadratmeter  
 bis 50 bani  
 am Ufer des Schwarzen Meeres  
 und des  
 Techir-Ghiol-Sees  
 Vorthellhafte Zahlungsbedingungen  
 u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.  
 Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitaler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.  
 Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer  
**I. MOVILA**  
 Bucarest, Str. Dómnei 27  
 864—82

**Neues Etablissement Hugo**  
 an der Chauffee  
 im eigenen Gebäude.  
 Festsaal, Bierhalle, Restaurant, Confection, gedeckte Mosait Terrassen; elektrische Beleuchtung.  
 Allabendlich Konzert der Musik-Kapelle  
**Strauss**  
 Mäßige Preise — Freier Eintritt  
 Täglich Konzert.  
 Von 8—12 Uhr Abends.  
 Gleichzeitig beehre ich mich anzugeben, dass sich die Direktion und das Restaurant meines Grand Etablissement, Strada Carageorgewich wieder unter meiner alleinigen Führung befinden, und erlaube ich mir die geehrten Vereinsleitungen einzuladen schon jetzt Abdommen für die Veranstaltung von Vereinsbällen für den Carnaval zu treffen um rechtzeitig die geeigneten Abende reserviren zu können.  
 595—6  
 Hochachtungsvoll  
**H. Hugo.**

**ALBERT ENGEL Succesor**  
 Gegründet im Jahre 1853.  
**BUCAREST, Str. Carol No. 37**  
 offerirt zu den billigsten Preisen bevorzugter Qualität:  
  
 Badewannen, Sitzwannen, Douche-Eimer, Douche-Apparate, Schwamm-bade-Wanne, Badewannen mit Heizung, Bidets, Eiskästen mit Wasser-Reservoir, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Butterfora en,  
 Gartenleuchter, Gartenmöbel, Gartenluceln in verschiedenen Farben und Größen, Gießkannen, complete Küchen-Einrichtungen (emailirtes und gußeisernes Geschirr, bestes ausländisches Fabrikat), Glas- u. Porzellanwaaren (böhmische und französische) Sparherde, Regulköfen (belgisches System).  
 Lampen: Hänge, Tisch, Wand-, Gartenlampen, besser u. bewährtester Systeme für Petrol und Oel, Staff-Laternen für Petrol und Oel. Kästige für Singvögel Papageien und Colibri. Grablaternen und Grabkränze (von Metall) 522—18  
**„PRIMUS“**  
 echt schwedischer, Ransen'scher Kochapparat, kocht in 3—4 Min. 1 Liter Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petrolverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr.  
 Kochapparate für Petrol mit Docht oder mit Spiritus  
 Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billig ausgeführt  
 Petrol Prima-Qual. 1 Defaliter Lei 3.50, franco ins Haus zugestellt. Rüböl, prima, doppelt raffirt, billigst.

Gegründet im Jahre 1892 Gegründet im Jahre 1892  
 in deutscher und französischer Sprache, sowie Zeichnen und Clavier nach dem Programm des hiesigen Conservatoriums speziell nur für  
**Damen und Mädchen.**  
 Zum Ueben stehen Claviere zur Verfügung bei Frau  
**Jeanne Demhoff.**  
 Str. Luterana No. 8. 597 4

**Zu kaufen gesucht**  
 120 Waggon Hafer  
 30 " Mais  
 20 " Gerste  
 60 " Sen  
 20 " Luzerne  
 50 " Hirse (Meiu pás.)  
 Offerten sind an die Direktion der „Kont Tramway, Bucarest“, Str. Geisor 254 zu richten. 640—29

**Gesucht**  
 diplomirte Kinderärztin für Bukarest. Eilig.  
 Briefliche Angebote unter „A. Z. 3“ an die Adm. d. Bl. 611—1

**Kathol. Schulanstalten**  
 in Bukarest.  
 Schuleröffnung.  
 Das katholische Erzbischöfliche Ordinariat eröffnet im Monat September zwei ganz neue Knabenschulen, die eine in dem neuen Schulgebäude in der Calea Calarasilor, die andere in der Str. Stirbey-Voda Nr. 122. Die Einschreibungen beginnen am 1. September und man kann nähere Auskunft einziehen, sowohl in der bisherigen Schulkanzlei Calea Calarasilor 11, als auch in der Domkanzlei Str. Fontanei 12, zwischen 9—11 Uhr.  
 Die Direktion.  
 615—1

**Das neue Knaben-Pensionat.**  
 der deutschen evangelischen Gemeinde in Bukarest.  
 Str. Luterana 14.  
 wird am Anfange des nächsten Schuljahres eröffnet.  
 Dasselbe wird von einem besondern Ausschuss des Gemeinderathes verwaltet.  
 Mit der Oberleitung der Anstalt ist Herr Pfarrer Dr. Eugen Filtich betraut.  
 Das Personal besteht aus dem Hausvater, dem in erster Linie die häusliche Erziehung und Verpflegung anvertraut ist, und aus zwei akademischen Lehrern und einem Volksschullehrer welche die Arbeiten der Pensionäre zu überwachen haben. — Die Umgangssprache ist die Deutsche. Das Ziel der Anstalt ist eine ernste, sittlich-religiöse Erziehung der ihr anvertrauten Zöglinge.  
 Das Pensionat steht in Verbindung mit unseren deutschen evangelischen Schulen, d. i. einer 4-klassigen Elementarschule mit Vorbereitungs-klassen, in welcher das rumänische Staatsprogramm für Primarschulen eingeführt ist und einer 5-klassigen Realschule.  
 Aufgenommen werden Knaben jeder Nationalität und Konfession im Alter von nicht unter sieben Jahren.  
 Die Anstalt ist in einem eigens zu diesem Zwecke hergerichteten in unmittelbarer Verbindung mit den genannten Schulen stehenden gesund gelegenen Gebäude unterbracht, besitzt entsprechende Räumlichkeiten für Schlaf-, Speise- und Arbeitszimmer, einen großen Spielplatz und anschließenden Gärten, Turnapparate und Badestube und trägt allen modernen, pädagogischen und hygienischen Anforderungen Rechnung.  
 Pensionspreis je nach dem Alter des Zöglings; 1. für Interne; 600—1000 Lei, 2. für Halbinterne; 230—400 Lei jährlich zahlbar in vierteljährlichen Raten. Näheres im Prospekte der von dem Anstaltsleiter und von allen evangelischen Pfarrämtern in der Provinz gratis und portofrei bezogen werden kann. Die Anmeldungen werden bis spätestens 15. August a. St. bei der Anstaltsleitung erbeten. Es ist die Bestimmung getroffen worden, daß auch solche Schüler Aufnahme finden, die nicht unsere Schulanstalten besuchen.  
 Für den Verwaltungsausschuss des Knabenpensionat der deutschen evangelischen Gemeinde  
 Pfarrer Dr. Eugen Filtich.  
 588—7

**Spiritusfabrik**  
 in Gara Munteni sucht per sofort tüchtigen Gehilfen. Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisse (Abschriften) erwünscht.  
 610—1

**Pension Wien**  
 für Studierende  
 in der Nähe der Gymnasien und Handelschulen.  
 Umgangssprache deutsch und französisch.  
 Repetitionen im Hause.  
 Sorgfältigste Erziehung und väterliche Behandlung.  
 Nähere Auskünfte in Bukarest ertheilt aus Gefälligkeit A. Blau & Co., Str. Smardan Nr. 2 (Hanu Gherman).  
 613—1

**Kein Fussleiden mehr!**  
 keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse  
 keine Verhärtungen keine Schwielen.  
 keine Frostbeule keine Sohlentrennen.  
 nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens, wenn Schuhe mit Dr. Högyes'sche Hygienische patent Asbest. Einlags-Sohlen versehen. 357—30  
 Preis per Paar Frs. 1.50, doppelt starke Frs. 3.—  
 In welchem Maasse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und k. ung Honvéd Armee 21.900 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden.  
 Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages Prospekte, Danksagungen und Aufklärungen gratis.  
**Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik, Wien-Budapest.**  
 Haupt-Depôt für Rumänien bei: A. S. Lindenberg  
 Bucarest — Str. Smardan No. 10

**Institut Pergamenten.**  
 Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium.  
 Bukarest, Strada General Florescu 6.  
**Internat und Externat**  
 für Knaben von 6—16 Jahren.  
 Primar- u. Gymnasial-Klassen  
 nebst Internat für Schüler der Staats Gymnasien und der Handelsschule. Präjungen öffentlich. Zeugnisse staatsgiltig  
 Lehrpläne und Programme auf Verlangen zugefendet.  
 507—22  
 Die Direktion.

Weltausstellung Paris 1867  
Verdienst-Medaille.

Prof. F. Glasser's (I. Pazelt's Eidam)

Weltausstellung Wien 1873  
Einziges Preis für Handelsschulen.

# Privat-Handelsschule

vorm. P A Z E L T,  
W I E N, I, Salvatorgasse 10, (gegründet 1840)  
ERSTE HANDELSSCHULE WIEN'S.

Eröffnung des 1. Jahrganges für die männliche Jugend und des Fachurses für junge Männer: 16. September.

Diese bestrenomirte, älteste Handelsschule Wiens, welche bereits 37.000 Frequentanten (über 1000 im abgelaufenen Schuljahre) absolvirten, verfügt über vorzügliche Lehrkräfte und bietet in möglichst kurzer Zeit die vollständige Ausbildung für alle Branchen des Waaren- und Bankfaches. Sämmtliche gut absolvirten Schüler wurden durch die Direktion bei angesehenen Firmen günstig placirt. Programme in der Directionskanzlei und in der Buchhandlung Gerold & Co. (1. Stefansplatz 8.) Für die alljährlich zahlreichen auswärtigen Schüler, insbesondere aus Rumänien, Serbien und Bulgarien wird Pension bei verlässlichen Familien besorgt. Elektrische Beleuchtung in sämtlichen Lehrsälen.

Der Director **F. Glasser**, k. k. Professor und kais. Rath, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an höheren Handels-Schulanstalten.

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes  
 ☒ **englisches Kernenleder** ☒  
 Spezialität  
**Halbgeschränkte Riemen**  
 für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Binde-Riemen; Pumpenklappen und Manchetten.  
 Reparaturen prompt und billig.  
**Adolf Gustmann**  
 Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost. 81-88

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Kuntstrich) ... Ablauf von der getriebenen Scheibe (Rechtstrich)

DAS GROSSE RUMÄNISCHE WAARENHAUS  
**DIMITRIE PETRESCU**  
 CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wie bereits der verehrten Kundenschaft bekannt ist, werden in diesem Magazine sämtliche Artikel zu fabelhaft billigen Preisen verkauft, ausserdem ist noch eine

**GROSSE PREIS-REDUCTION**

vorgenommen, und werden alle Neuigkeiten der Sommer-Saison seldirt. Empfehlenswerth für Damenkleider, Zefir, Tuals, Bazarine, Wollstoffe, Grenadine zu sehr billigen Preisen. CUPONS von verschiedenen Seiden- und Wollstoffen werden mit 50% Rabatt (1. Preis) verkauft.

**Herrenhemden**  
 weiss und bunte gute Qualität von Lei 2.5) aufwärts,  
**Grösste Auswahl in Woll- und Seidenstoffen**  
 Leinen, Chiffons, Servietten, Tischdecken, Taschen- u. Handtücher, Strümpfe, etc. etc.  
**Spezielle Rayons für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe etc. etc.**

In diesem Magazine kann man sich fertige **Braut-Ausstattungen** von Lei 150. bis zu den feinsten, verschaffen.

NB. Eigene Ateliers für Bestellungen von allerlei Weisswäsche und Haum. ckereien sowie auch Herrenhemden, französischer Schnitt nach einem speziellen System 390 42

**BRENNABOR-FAHRAD-WERKE**  
 GEBR. REICHSTEIN, BRANDENBURG a. H.  
 ÄLTESTE UND GRÖSSTE  
**FAHRAD-FABRIK**  
 des Continents.  
 \* BRENNABOR \* Gegründet 1871. Beschäftigt 2200 Arbeiter.

Infolge grösserer Schlüsse mit obgenannten Werken, bin ich in der angenehmen Lage Fahrradfreunden meine günstigsten Offerten einzureichen. Jede Bestellung für die **Provinz** wird prompt und direkt zu Fabrikpreisen effectuirt und ist somit unnöthige Vertheuerung ausgeschlossen.

Vertreter für Bukarest: **D. Dumitrescu** Radfahrerschule, Boulevard und **G. Thiess** Str. Academie.  
 Generalvertreter für Rumänien: **M. Schlandt** R.-Vâlcea.  
 Kataloge gratis und franco. 273-46

**Plakagent**  
 mit Provision und eventuell fixen Lohn wird gesucht. Erforderlich erfahrene Plakentnisse. Zu adressiren **S. Birnbach**, Agentur u. Commissionsgeschäft, Basagiul Roman.

**Von 1887**  
 echte reine, Weiss, Roth- und Muskatweine, in Flaschen zu verkaufen.  
**Bukarest. 572-9**  
 Str. Berzei No. 92.

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt.“

45-32 **RUDOLF BAUR**  
 Tirolerloden-Versandthaus  
 Innsbruck Rudolfstrasse Nr. 4 E.  
 empfiehlt seine **echten Tiroler LODEN**  
 für Herren und Damen.  
 Fertige Havelocks u. Wettermäntel  
 Neuestes:  
 Havelocks mit abknöpbarer Pelerine letztere als Radfahrkragen benützbar.  
**Echte Tiroler Schafwollanzugstoffe,**  
 Geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.  
 Versandt nach Meter. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Mass) erfolgt binnen zwei Tagen  
 General-Agent für ganz Rumänien Serbien u. Bulgarien  
**MAXIMILIAN PERLESZ**  
 in Turn-Severin Rumänien.  
 Bitte genau zu adressiren

**Grazer Handels-Akademie**  
 Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr sechsunddreissigstes Schuljahr.  
 Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungsstufe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.  
 Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig Freiwilligen-Dienste.  
 Abkürzten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.  
 Auskunst, betreffend Aufnahme- und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direktion der Grazer Handels-Akademie.  
 506-6 **A. G. v. Schmid**, Direktor.

**DIE KÖNIGIN DER MINERALWÄSSER VON SIEBENBÜRGEN**

**BODOKER Matild-QUELLE** neuerlich analysirt und infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften zum Verkaufe zugelassen.

Durch seinen reichen Gehalt an den werthvollsten mineralischen Substanzen ist dieses Wasser ein alcalischer Säuerling allerersten Ranges.

**DIE BODOKER MATILD-QUELLE** liefert ein zu jederzeit vollständig reines u. klares Wasser, welches sowohl als hygienisches Getränk als auch als Weinsäuerling allen Anforderungen, welche an ein ausgezeichnetes Mineralwasser gestellt werden können, vollständig entspricht. 440 22  
 Zu haben in allen bedeutenderen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Apotheken sowie im  
 Haupt Depôt: **G. GIESEL**  
 BUCAREST - 59, Calea Moșilor No. 59

**Frații GEORGE ASSAN**  
 FARBEN-, OEL-, LACK- & KITT-FABRIK  
 Bucarest, Soseaua Stefan cel Mare 131  
**Bernstein-Oellackfarbe**  
 Anerkannt vorzüglicher Fussboden-Anstrich sowie für Hauswirtschaftsgegenstände, Küchenmöbel aus Holz, Blech oder Eisen. Der vielen werthlosen Nachahmungen, wegen sehe man darauf, dass auf jeder Dose der Name „Frații G. ASSAN“ ersichtlich ist.  
 Geriebene Oelfarben in fester Form für Anstreichen von Holz, Metall etc. garantirt rein. Zinkweiss, Eisenminium, Engelroth und Schuppenfarbe für Blechdächer und sonstige Eisenconstructions. Ocker, gelb, Roth, Braun, Blau, Weiss, Grün und schwarze Farben etc. für Holz- und Maueranstriche. Glaserkitte I. Qualität. Alle Sorten Lacke: Kutschenlacke, Schleiflacke, Copal, Damar, Asfaltlacke, Sicative, Brönlin, Spiritlackfarben, Spirituslacke, Leder-Lacke, Appretur etc. „Japan-Grund“ zum Grundieren aller Lackier- und Anstreich-Arbeiten. 592-5  
 Depot in allen Droguerien u. Farben-Geschäften.

**Hotel Bristol's Cunell**  
 ist von Est. Dumitru ab 1898  
**zu vermietthen**  
 Einholung der näheren Informationen bei **F. Stiefel & D. Siska**, Hotel Bristol, Bukarest. 601-6